

AB

177983

1693.

Am 22. Febr:

170:



00



Das/
Mit dem Löwen-Merken ausgerüstete/
Lamm.

Nach Anleitung
Des Christlichen Tauff-Nahmens/und Hoch-Adl. Wappens
Der weyland Wohlgebohrnen Frauen
S R A U E N

Agnes von **S**chönberg

Aus dem Hause Wingendorff/
Des Wohlgebohrnen S R R R
S E R R R

Abrahams von **S**chönberg

Churf. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten Raths/auch Ober-
Berg- und Crenß-Hauptmanns/

Hochgeliebtesten Ehe-Gemahlin/

Nachdem Dieselbe am 22. Febr. 1693. Ihr Christliches und
hochrühmliches Lammleins-Leben wohlfeelig/ wie wohl gar zu frühzeitig beschlossen/
in solchen Schluß aber Ihren freudigen Löwen-Muth/ wie sonst allezeit
gegen die Geistlichen Feinde/ also auch das mahl gegen
den Tod sehen lassen.

Auff hohe Anordnung aber den 26. Martii, war Dorn. Latare, zu Ober-
Schönau mit einer Leichen-Procession, und einfältig. in der Kirche daselbst gehaltenen
Begängniß-Predigt beehret wurde.

Aus 11. Corinth. V. v. 8.

Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust ausser dem
Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem S R R R.
vorgestellet von

M. Jacob Stahlkopffen/ Prusso, zu
Ober-Schönau und Wegesahrt Pastore.

S R E Y B E R G/ druckts Zacharias Becker.

Er. Hoch: Abl. Excellenz
Dem Wohlgebohrnen Herrn

M S R R R

Abraham von Schönberg

Churf. Durchl. zu Sachsen Hochmeritirten Rathe / auch
Ober-Berg- und Creys- Hauptmann /
Als

Hochbestürzten Herrn Witber.

Ingleichen

Dem Wohlgebornen Herrn

M S R R R

Adam Friedrich von Schönberg

Auff Börngen / Ober-Schönau / Wingendorff / Hay-
nichen / Wiesa und Linda

Als einzigen

Hochbekümmerten Herrn Bruder.

Meinen Hochgeehrtesten / grossen Patronen, Hochgeneigten
Herren Sevattern / respectivè Hochwehrtesten Collatori,
und mächtigen Förderern.

Wünsche ich von Grund der Seelen / daß der Vater der Barm-
herzigkeit / und Gott alles Trostes / den sehr empfindlichen Schmerz / damit
durch Dero respectivè Hochgeliebtesten Fr. Gemahlin / und einzigen wehr-
testen Frauen Schwester tödlichen Hintritt derselbe Sie beyderseits nach sei-
nem H. Rath hat belegen wollen / kräftiglich lindern / den aus seinem H. Wor-
te gesprochenen Trost anschlagen lassen / mit tapfferer Großmüthigkeit zu Christ-
licher Überwindung dieser sehr empfindlichen Trauer mehr und mehr ausrü-
sten / und Sie beyderseits benebenst dero Hoch: Abl. gesegneten Familien / dem
Publico zum besten bey unverrückter Gesundheit und allem erwünschten
Leibes- und Seelen-wohlergehen beständigst erhalten / und nach Wunsch der
Hohen in der Welt allenthalben reichlich segnen wolle.

Und überreiche die mit herzhlicher Mit-Bejammerung allhie gehaltene einfältige Be-
gänglich- Predigt zu Bezeugung meiner demüthigen Schuldigkeit vor so viele
und ungemeyne Gnade und Wohlthaten

Dero

Getreuester Fürbitter bey Gott
M. Jacob Stahkopff.

Mit JESU!

HERR GOTT Zebaoth/ tröste uns/ laß leuchten dein
Antlitz/ so genesen wir! Amen.



Sürchte dich nicht Abraham/
Ich bin dein Schild/ und dein
sehr grosser Lohn. So wunder- Gen. XV. 1.
schön/ J. M. G. sprach dort der liebrei-
che GOTT dem gläubigen Abraham
Trost zu/ als Er bey demselben einen
sonderlichen Herzens-Kummer merckte/
im 2. Buch Moses am 15. Cap. v. 1. Es
mag der liebe Mann ein sonderliches An-
liegen gehabt haben/ und hefftig betrübt gewesen seyn/ entweder
über dem Verzug des verheissenen Göttlichen Segens/ mit des-
sen Erfüllung es sich annoch zu keinem Ende schicken wolte/ da-
her er auff diese Kummer-volle Gedancken mag gerathen seyn:
Er müste es versehen/ und GOTT den HERRN womit erzürnet ha- vid. Herberg.
ben/ GOTT werde sich vielleicht eine andere Person zu des Messia Magnal. P. 2.
Groß-Vater gesucht haben. Ja weil GOTT der HERR in diesem Meditat. 31. p.
gnädigen Zuspruch Ihn mit Nahmen nennet/ so mag er fast ge- m. 135.
zweifelt haben/ ob GOTT ihn noch kenne/ und von ihm wissen wolle. it. Luth. in h.
Fast wie David einsmahls auch in seinem Zagen sprach: 1. f. m. 337.
Er wäre von Gottes Augen verstorren. Oder/ Ps. XXXI.
welches wahrscheinlicher ist/ aus Besorge/ es möchten die vier Kö- 22.
nige/ die er kurz zuvor überwunden/ und aus deren Händen er
seinen Better den Loth errettet hatte/ sich auff's neue wieder ihn Gen. XIV. 15.
rüsten/ ihn überfallen/ und mit der Schärffe des Schwerds ihn 16.
und alle die Seinigen schlagen. In welchem Stück es dem from-
men Manne gienge/ wie hernachmahls dem Jacob/ welcher als er
vernahm/ daß sein erzürnter Bruder Esau ihm entgegen zog/
nicht wenig konsternirt wurde/ daher er sagte: Ich fürchte
mich vor ihm/ daß er nicht komme und schlage Gen. XXXII.
mich/ die Mutter mit den Kindern. Dergleichen 11.
Furcht und Angst er auch empfunde/ als seine beyden Söhne Si-
meon und Levi zu Sichem lose Handel vorgenommen hatten/denn
da sagte er auch: Ich bin ein geringer Hauffe. Wenn Gen. XXXIV.
sie nun sich versamlen über mich/ so werden sie mich 30.
schlagen. Also werde ich vertilget mit meinem
Hause. Nun eben dergleichen Sache mag das Herz des Abra-
hams

hams auch hefftig bekümmert haben/ und mögen die feurigen Pfeile des Satans/ der gerne in trüben zu fischen pfleget/ auff Gottes Zulassung/ in demselben nicht wenig geschäftig gewesen seyn. War also derjenige/ der kurz zuvor wie ein Löwe unter die Feinde gekämpffet/ iezo ein schüchternes Lamm worden/ befürchtete sich des feindlichen Wolfes/ und hatte also seine heimliche Noth. Gleich wie aber Gott der Herr die seinen bisweilen aus wichtigen Ursachen pflegt erfahren zu lassen/ viele und grosse Angst/ aber Er machet sie auch wieder lebendig/ und holet sie wieder aus der Tiefsen der Erden herauff/ Er machet sie sehr groß und tröstet sie wieder. Seine Augen sind rein/ daß sie Ubel nicht sehen mögen/ und dem Jammer kan Er nicht zu sehen. Also brach Ihm auch allhie sein Herz/ daß Er sich des betrübten erbarmen mußte. Darumb ließ Er sich nicht allein im Gesichte sehen/ sondern auch recht tröstlich und holdselig hören: † Fürchte dich nicht Abraham. Wolte ihn also aus einem furchtsamen Schaaf/ wieder zu einem unerschrockenen Löwen machen. Er sollte nicht allein die Zagheit fahren lassen/ sondern sich auch wieder einen freudigen Muth fassen/ und in seinem Gott getrost seyn/ denn dieses beydes steckt in der Redens-Art: Fürchte dich nicht/ da per *μεῖωον* die verba negantia pro contrariis affirmantibus gebraucht werden/ und die Ausredung der Furcht eine Ermunterung zur Freudigkeit mit einschleußt. In welchen Verstande dort von Mesia gesaget wird: Das zustossene Rohr werde Er nicht zu brechen/ und das glimmende Licht werde Er nicht ausleschen. Das ist: Er werde das zuknickte Rohr so wenig vollends zubrechen/ daß Es vielmehr wieder ergänzen und fest machen werde; Den glimmenden Licht werde Er so wenig vollends ausleschen/ daß Er ihn vielmehr wieder auffblasen/ und brennend machen werde. Dergleichen Art zu reden/ der Herr Jesus gegen seine Jünger dort auch gebrauchte/ da Er sagte: *Joh. XIV. 27.* Quer Herz erschrecke nicht/ und fürchte sich nicht. Das ist: Seyd getrost/ habt einen freudigen Muth/ und unerschrocke

† Apparebat Abrahamo non Angelus Deum representans, ceu Corn. à Lap. cum Tostato, Pererio, Oleastro, censet, sed DEus ipse, & quidem Filius DEI, in assumpto corpore visibili; non in somno, sed in visione; non dormienti, sed vigilantibus; v. Osiander, h. l. f. 303.

schrockenes Herze. Welches eben dasjenige war/ so Gott der Herr von dem Josua erfoderte: **Sei getrost/** sagte Er zu ihm/ **und unverzagt; Siehe/** Ich habe dir geboten/ daß du getrost und freudig seyst/ laß dir nicht grauen/ und entseke dich nicht. Und zu eben solcher getrosten Freudigkeit/ will Gott den Abraham durch das tröstliche Zusprechen: **Fürchte dich nicht/** ermuntern. Er soll als ein Löwe unerschrocken seyn. Zu dem Ende nennet Er Ihn nicht allein bey Nahmen/ und sagt/ **Abraham/** und versichert ihn; daß diese Rede ihn/ und sonst niemanden gelte: daß Er ihn annoch vor demjenigen halte/ der er zuvor gewesen/ nemlich vor seinen Freund/ und werthesten Augapffel: daß Er ihn nicht nur von Angesicht/ sondern auch mit Nahmen kenne: daß Er ihn noch mit voriger Gnade gewogen sey: Ist also fast ein solcher Zuspruch/ wie dort jener lautet: **Fürchte dich nicht/** Ich habe dich bey **deinen Nahmen geruffen/ du bist mein:** du bist noch mein Abraham/ Ich bin dein Gott/ Ich will dein nicht vergessen; Sondern Er erklärt sich auch gegen Ihn gar gnädig/ was er sich zu Ihm zuversetzen haben solle/ nemlich/ an einem Theil soll er von Ihm haben mächtigen Schutz. Denn Ich bin dein **Schild/** sagt Er/ du solt von mir bedeckt/ und alle Gefahr soll von dir abgewendet werden. Ich will dich als ein Schild umgeben/ daß dich die Pfeile der Feinde und deiner Verfolger nicht treffen sollen: Auf welchen Schlag David sagt: **Du Herr segnest die Gerechten/ du krönest** (nach dem Ebr. du umgiebest/ als mit einem Kranz) sie mit Gnaden/ wie mit einem Schilde. Ich will als dein Schild alles Unglück/ das auf dich ziele/ aufffangen/ und soll alles/ was dir zugesüget wird/ mir selbst zugesüget seyn. **Wer dich ängsten wird/** der soll mich selbst geängstet haben. Du solt sicher seyn/ und hinter diesem Schilde soll dir kein Haar auff deinem Haupt gekrümmet werden. Erbeut sich also Gott der Herr gegen ihm dasjenige zu thun/ was Abisai der Sohn Jeruja an dem König David that. Denn als Jesbi zu Nob/ einer von den Riesen/ den David gedachte zu schlagen/ so half er ihm also/ daß er ihn ohne Zweifel mit Vorhaltung seines Schildes salviret. Denn eben diesen Schutz verheisset Gott dem Abraham/ und zwar also/ daß Er nicht allein einen ehernen Schild vorwerffen/ sondern selbst der

Jof. 1. 7. 9.

Esa. XLIII. 1.

Ps. 7. 13.

Esa. LXIII. 9.

2. Sam. XXI. 17.

B

Schild

* Schild seyn/ und also alle Gefahr abwenden wolle. Dwer also bedeckt ist/ der ist sicher gnug/ und kan mit David getrost-singen/ wann er von vielen Feinden umgeben wird: **Du HErr** bist der Schild für mich/ und der mich zu Ehren setzet/ und mein Haupt aufrichtet: Was folgete darauff? Ich liege und schlasse und erwache/ denn der HErr hält mich. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden/ die sich umbher wider mich legen. Am andern theile erkläret Er sich ihm alles gutes zu thun/ wenn Er sagt: Ich bin dein sehr grosser Lohn. Du hast wohl gethan/ will er sagen/ daß du die Beute/ so du von dem Könige zu Sodom und seinen allirten hättest haben können/ großmüthig verachtet hast: Denn Ich will dein Lohn seyn/ und dich reichlich versorgen/ daß dir's nicht fehlen soll/ an irgend einen Gut. Scheinet es gleich/ als wenn du mir umbsonst dienerest/ und du deiner Gottesfurcht nichts gebessert wärest? getrost/ du solt erfahren/ daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey/ und die Verheissung habe dieses und des zukünftigen Lebens. Denn freylich/ der HErr hat einen Denck-Zettel geschrieben/ für die/ so den HErrn fürchten/ und an seinen Nahmen gedencken. Mustu manche Trübsal erdulden? unverzagt/ dein Lohn wird groß seyn. Laß dein schreyen und weinen/ und die Thränen deiner Augen/ denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden. Dwie tröstlich klingt das! Auff Gottseligkeit/ Arbeit und Trübsal soll der Lohn nicht aussen bleiben. Und zwar will es der HErr nicht nur machen/ wie dort der Haus-Vater in der Parabel/ der da die Auszahlung dem Schaffner committirte; sondern Er selbst will das Ambt auff sich nehmen. Wie Er dort den Ruhm hat/ daß Er selbst die Thränen zehle/ und also kein Unterschleiff zu besorgen ist. Ja nicht gnug: Er will nicht allein den Lohn geben/ sondern auch selbst der Lohn seyn/ und sich Ihm mit aller seiner Gnade/ Trost und Segen zu eigen geben. O ein sehr grosser Lohn! Ein Lohn der weit über alles Ver-

* Notum est apud Alciatum Emblema militis, qui scutum, quo omnium hostium tela exciperet, cymbam fecit, quia fluvium pedibus impermeabilem, trajecit, indeq; clypeum osculatus: Hic, inquit, verus & solus amicus mihi fuit, cum premererq; solo, cum premererq; salo. Tale scutum ubiq; & in omnibus Abræ, aliisq; Sanctis fuit & est DEUS. Cornel, à Lapide in h, l. f. 159.

Pf. III. v. 5.
6. 7.

1. Tim. IV. 8.

Mal. III. 16.

Jer. XXXI. 16.

Matth. XX. 8.

Pf. LVI. 9.

Verdienst und Würdigkeit gehet ! Ein Lohn der sich auff zeitliches / geistliches / himmlisches und ewiges Glück und Wohlergehen erstrecket !

(Deum Abrahæ & piorum mercedem dici non legaliter, sed Evangelicè, eaq; propter non debiti sed gratia mercedem, ex gratuita promissione, conditione impletâ, profluentem, hoc loco intelligi, Osiand, loco citato contra Bellarminum probat, id quod Cornel, à Lap, fateri cogitur, concedens mercedem obedientie hic promitti magnam nimis, & labores longè exsuperantem. Comment. in h. l. f. m. 159. Talis autem merces non propriè dicta, ad quam iusta inter meritum & mercedem requiritur proportio, sed gratuita & indebita esse potest. Id quod Hakspanius, probando voculam DU hoc loco nec in sensu formali nec effectivo propriè sumi, evincit, quem vid. in Notis h. l. p. 173. seqq.)

Ach wie herzlich wünschete ich doch / daß der liebevolle Gott diese Trost-Worte mit grosser Krafft in das Herz eines andern grossen Abrahams sprechen / und in seiner hefftigen consternation dadurch tröstlich aufrichten wolte den Wohlgebohrnen **Hrn. Hrn. Abraham von Schönberg / Churfl. Durchl. zu Sachsen Hochbestalten Ober-Berg- und Grentz-Hauptmann des Erz-Gebürgischen Grentzes /** nachdem es seiner Weisheit und unerforschlichen Raths gefallen / denselben hochverdienten Mann / in hochempfindliches Betrübnis zu setzen / und dessen Seele recht schmerzlich zu verwunden / durch den unverhofften Hintritt dessen erwünschten Fr. Gemahlin / der weyland Wohlgebohrnen **Frn. Frn. Agnes / gebohrnen von Schönberg / aus dem Hause Windingendorff.** Denn nachdem derselbe jenes frommen Abrahams Exempel folgen müssen / der da seine geliebte Saram / nach dem sie ihm durch den zeitlichen Tod war von der Seite gerissen worden / geklaget und beweinet hat : Und also ihm wo nicht Gen. XXIII, 16. in jener / doch in dieser Trübseligkeit / nicht nur gleich / sondern gewislich überlegen ist : Nachdem die harte Botschaft Gottes / die ehrmahls der Prophet Ezechiel befahm / und also lautete : **Du Menschen-Kind ; Siehe / Ich will dir deine Augen-Lust nehmen durch eine Plage :** an Ihm vollstrecket worden / und Er wohl recht seine Augen-Lust / an der Er nichts anders als lauter Herz-Bergnügende Augen-Lust gefunden / wenn Er an Ihr eine wahre Gottesfurcht / herzliche Eheliche Liebe und Treue / holdselige Freundlichkeit / unverdrossene Wirthlichkeit / sonderbahre Klugheit und dergleichen schöne Tugenden mehr / wahrgenommen / ganz kläglich eingebüßet hat. Ein solch tugendsahm Weib / die in dem Salomonischen Frauen-Lobe Ezech. XXIV, 16.

Prov. XXX. 1.
10, 11, 12, 26,
31.

billich zur ersten Classe gehört/ weil Sie viel Edler war/
denn die köstlichen Perlen/ Ihres Mannes Werk
durffte sich auff Sie verlassen/ Sie that Ihm lie-
bes und kein Leides ihr lebenslang. Sie that ihren
Mund auff mit Weisheit/ und auff Ihrer Zun-
gen war holdselige Lehre. Daß Sie auch gerüh-
met wurde von den Früchten ihrer Hände/ und
Ihre Werke loben Sie in den Thoren; Damm-
hero/ wie jener König Adrastus sich vernehmen ließ: Ich trage
Verlangen nach den Augen meines Kriegs-Heers; Also es in
Seinem Herzen auch heißen mag: Ich trage Verlangen nach den
Augen/ die nach meiner Vergnügung/ nach meiner Beschwerung/
nach meiner Hülffe/ nach meiner Sorgen-Erleuchtung gesehen;
So ist nicht zu verwundern/ daß in solcher hefftigen Bestürzung/
und bey der am heutigen Tage angestellten beweglichen Todten-

Judith. VIII.
19.

Klage/ Ihm nach Trost bange ist. Denn gleich wie die
Judith von dem Abraham erinnert/ daß Er mancher-
ley versuchet/ und Gottes Freund worden/ nach-
dem Er durch mancherley Anfechtung beweihret ist;
Also ist/ über alle Versuchungen/ durch deren unterschiedliche der
grosse Gott Ihn denn und wenn probiret hat/ unter denen die
continuirlichen Leibes-Beschwerungen/ der Verlust der Hoch-Adl.
Kinder/ die bekandesten und nicht die geringsten sind; diese letzte
die allerschwerste/ wann Ihm iesu das Hoch-Adl. Herz zerspalten/
und mit durchdringenden Schmerzen erfüllet ist. Derhalben so
wolle doch der trostreiche Gott Ihn durch seinen werthen H. Geist
ins Herze schreyen: Fürchte dich nicht/ Abraham/ Ich

Dan. X. 19.

bin dein Schild/ und dein sehr grosser Lohn. Oder
wie dort der Engel zu dem hefftig-erschrockenen Daniel sagte:
Fürchte dich nicht/ du lieber Mann/ Friede sey mit
dir/ sey getrost/ sey getrost! Und dieser Worte herrli-
che Krafft Ihn auch also empfinden lassen/ daß Er mit einem tapffern
Löwen Muthe/ damit Er sonst manchen Proben ausge-
halten/ auch diese Versuchung überwinde/ und an Ihm auch er-
füllet werde/ was David von dem Gerechten sagt: Wenn ei-

Ps. CXII. 7.

ne Plage kommen will (ja wenn sie schon gekommen ist)
so fürchtet er sich nicht/ sein Herz hoffet unverzagt
auff

auff den HErrn. Er wolle auch seiner Gottesfurcht/ die Er aus Liebe zu Ihm/ in großmüthiger Gedult/ erweiset/ Gnaden-reiche Vergeltung seyn/ hier zeitlich/ und dort ewiglich. Und eben in solcher großmüthigen Verfassung haben wir auch die hochselige Fr. Ober-Berg- und Creys-Hauptmannin/ in Ihrem Leichen-Tepte vor iezo zubeschauen/ wie sie in demselben als eine freudige Löwin beschrieben ist/ die sich auch vor dem Tode so wenig gefürchtet/ daß Sie vielmehr nach demselben ein Verlangen getragen/ und ihm getrost unter die Augen getreten/ wohlwissende/ daß Sie durch denselbigen zu dem HErrn Ihren Gott gelange/ und in ihr himmlisches Vaterland versetzt werde. Und dieses nun in der Furcht des HErrn zu betrachten/ sind wir/ der geschehenen Anordnung zu Folge/ in dieses unser Gottes-Haus herz-mitleidig versamlet und zusammen kommen. Damit nun solches gereiche dem grossen Gott im Himmel zu förderst zu Ehren/ der hochseligen Fr. Ober-Berg- und Creys-Hauptmannin/ zum wohlverdienten Ruhm/ uns allen aber zu seliger Erbauung in unsern Christenthum/ so machen wir den Anfang von dem lieben Gebete/ demüthigen uns vor unsern grossen und hohen Gott im Himmel/ ruffen denselbigen an/ umb die gnädige Vergebung aller unser Sünden/ wie auch umb den kräftigen Beystand seines H. werthen Geistes/ in einem gläubigen Vater Unser.

Leichen = Tept.

II. Corinth. V. v. 8.

Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr Lust aussere dem Leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem HErrn.

Lingang.

Sleich wie unser liebster Jesus/ J. M. G. unter andern vielen Nahmen/ die Er in der H. Schrift führet/ auch ein Lamm/ und ein Löwe genennet wird. Denn Er heisset Gottes Lamm/ das der Welt

Joh. 1. 29.

Sünde trägt: das Lamm/ das erwürget ist von Anfang. Wie Er sich denn auch in einer solchen Lammleins-

Apoc. V. 12.

Gestalt nach seiner Himmelfarth von Johanne in einem Gesichte sehen lassen/ wie davon Johannes selbst diesen Bericht giebt:

Ich

Ich

Apoc. XIV. 1. Ich sahe ein Lamm stehen auff dem Berge Zion/
 4. und mit Ihm hundert und vier und vierzig tau-
 send. Welches Lamm/ weil es die Jungfrauen leitet/
 die ihm auch folgen/ wo es hingehet/ niemand anders
 seyn können/ als eben das von Johanne mit Fingern gezei-
 gete Gottes Lamm/ unser Heyland Jesus Christus/ von
 welchen dort der Eltesten einer dem Johanni eben diese Nach-
 richt giebet/ daß das Lamm/ mitten im Stuhl/ die je-
 nigen/ so aus Trübsal kommen seyn/ und ihre Klei-
 der gewaschen/ und helle gemacht haben/ im Blut
 des Lammes/ leiten werde zu den lebendigen Was-
 ser Brunnen. Er heisset auch ein Löwe. Massen Ihn
 Apoc. VII. 14. einer von den Eltesten abermahls also nennet/ wenn Er zu dem
 17. weinenden Johanni saget: Weine nicht/ siehe/ es hat
 A. 02. V. 5. überwunden der Löwe von Stamm Juda. Wie
 denn auch der Stamm Juda/ aus dessen Geschlecht Er geböhren/
 Gen. XLIX. 9. deswegen Vorbilds weise ein Löwe genennet wird. Jenen
 Nahmen hat Er geführet umb seiner grossen Gedult willen/ wel-
 che der Prophet also beschreibet: Da Er gestrafft und ge-
 martert ward/ thät er seinen Mund nicht auff/
 Esa. LIII. 8. wie ein Lamm/ das zur Schlacht-Band gefüh-
 ret wird/ und wie ein Schaaf/ das erstummet für
 seinem Scherer/ und seinen Mund nicht auffthut.
 Diesen aber wegen seiner Tapfferkeit/ und siegreichen überwin-
 dung. Denn was von jenem tapffern Helden/ dem Juda Mac-
 cabeo gerühmet wird: Er zog in seinem Harnisch wie
 ein Held/ und schützet sein Heer mit seinem Schwerd:
 1. Macc. III. Er war freudig wie ein Löwe/ kühne wie ein jun-
 33 4. 6. ger brüllender Löwe/ so er etwas jaget. Daß al-
 lenthalben seine Feinde für Ihm erschracken und
 flohen/ und die Abtrünnigen wurden gedämpfft/
 und er hatte Glück und Sieg. Das hat dieser tapffre
 Löwe von Stamm Juda seinen Feinden gethan/ in dem er als ein
 Löwe wieder sie gestritten/ und sie ritterlich überwunden. Also/
 wenn

wenn wir den Christlichen Tauf-Nahmen/ und das Hoch-Adeliche Geschlechts-Wappen der hochseligen Frau Ober-Berg- und Creys-Hauptmannin betrachten/ so finden wir Sie auch in dieser doppelten Oraltät/ und Ihrem Heylande darin ziemlich ähnlich/ daß Sie ein Lamm und Löwe mit allen Recht zu nennen sey. Denn

I.) Ihren Nahmen betreffende/ so ist sie bey der rothen Fluth mit Christi Blut gefärbet/ das ist/ bey der H. Tauffe/ nach dem Verlangen ihrer Hoch-Adl. in Gott seligst ruhenden Eltern Agnes genennet worden/ welcher Nahme zu deutsch ein Lamm heisset/

(Nomen proprium Agnes, non Græcum sed Latinum est, & Agnum denotat. Quodsi tamen ex Græco Vocabulo ἀγνῶ (quod & sine aspiratione ἀγνῶ scribitur, ab ἀγνῶ deductum, unde formatur ἀγνῶ & per syncopen ἀγνῶ) sive ut à Pœtis dicitur ἀγνῆς, unde Lutherus hoc nomen derivasse videtur, qui Tom. 1. Altenb. fol. 875. b. cum aspiratione Hagnes legit, Etymologiam accersere vellemus; Aut ab ἀγνῶ, quod quasi ἀγνῶ dicitur, & denotat fruticem, quo matronæ Athenienses ad custodiendam in Thesmopohoriis castitatem utebantur, seu Scapula ex Dioscoride colligit f. 16. puram, castam, immaculatam foeminam, quemadmodum etiam apud Plutarchum ἀγνῆς γυναικῶ fit mentio, denotaret, Quæ tamen epitheta & Agno commodè applicari possunt.)

und von Ihr bis an Ihr seligstes Ende mit allen Ruhm ist geführt worden/ also daß Sie solchen Nahmen mit Ihren Christlichen und schönen Tugend-Leben/ rechtschaffen exprimiret hat. Sie wußte nach Ihrer/ aus Göttlichen Worte durch den H. Geist gewirkten Klugheit/ daß Sie als ein Schäfflein eines Hirten hochbenöthiget wäre/ derhalben erwählte Sie sich den Hirten und Bischoff ihrer Seele/ zu dem Sie schon in der H. Tauffe war befehret worden/ und von dem Sie unfehlbar sich tröstete/ daß Er auch Sein Leben vor Sie gelassen/ und Sie also dem höllischen Wolff aus dem Rachen gerissen hatte/ zum Führer und Regierer Ihres ganzen Lebens/ Thuns/ und Lassens. Denn Ihr ja das ungeheuchelte wahre Zeugniß kan gegeben werden/ daß Sie unter die liebe Heerde gehöret/ die der Hirte mit eigenen Munde also rühmet: Meine Schaaf hören meine Stimme/ und Ich kenne sie und sie folgen mir. Was die Göttliche Stimme von Himmel dort allen Menschen wohl eingebunden hat/ man solle den lieben Sohn/

1. Pet. 11, 25.

Joh. x. 15.

Joh. x. 27.

Matth. xvii.

5.

an welchen der Vater wohlgefallen habe/ hören/ dessen war sie ja also mit allen Ernst beflissen/ daß sie sich so wohl bey ihren Bibel-lesen/ also auch in dem öffentlichen Heiligthum zu den Füßen Ihres Hirten nach dem schönen Exempel der frommen Maria andächtig und lehrbegierig niedergeseket/ und seiner Rede zugehört/ auch eben damit das einkige Nothwendige in acht genommen/ und auch den besten Theil erwöhlet hat/ welcher von Ihr nicht ist genommen worden. Sie wußte gar wohl/ daß ihr Ober-Hirte Sie der Seelen-Pflege seiner Unter-Hirten/ der Lehrer und Prediger anvertrauet/ und beschloffen hätte/ durch deren Dienst Sie also zuversorgen/ Ihrer zu pflegen und zu warten/ daß Sie keinen Mangel haben sollte an irgend einer Gabe. Sie gläubete festiglich/ daß Ihr Heyland auch Ihre Seelen-Sorge wohl bestellet hätte/ wenn Er dasjenige Bestallungs-Wort/ so Er zu Petro ehrmahls gesprochen: **Weide meine Lämmer/ weide meine Schaaf**/ durch der Christlichen Kirchen Stimme/ gegen Ihre treue Seel-Sorger wiederholet und gesaget hatte: **Weidet die Heerde Christi/** so euch befohlen ist/ und sehet wohl zu. Wenn Er seinen Unter-Hirten noch immer dasjenige/ was ehrmahls Paulus die Eltesten der Gemeine zu Epheso erinnerte/ zuruffen läset: **So habt nun acht auff euch selbst/ und auff die ganze Heerde/** unter welche euch der H. Geist geseket hat zu Bischoffen/ zu weiden die Gemeine Gottes/ welche Er durch sein eigen Blut erworben hat. Derhalben so entstund nicht allein in Ihren Christlichen Herzen eine ungemeyne Liebe und Bewogenheit gegen dieselben/ daß Sie den Galatern wenig zuvor gegeben/ denen Paulus zu seiner Zeit nachrühmete: **Sie hätten Ihn als einen Engel Gottes/ ja als Christum selbst auffgenommen;** Sondern Sie brauchte sich auch Ihres Hirten-Ampts mit allen Fleiß: Ihr Wort der Götlichen Predigt nahm Sie auf nicht als Menschen-Wort/ sondern wie es warhafftig ist/ als **Gott**.

Luc. X. 39.
41.

1. Cor. 1. 7.

Job. XXI. 15.
16. 17.

1. Pet. V. 2.

Aß. XX. 28.

Gal. IV. 14.

1. Theff. 11. 13.

Gottes/ und Ihres liebsten Ober-Hirtens/ **J**esu Christi Wort. Und weil dasselbe in dem Tempel erschallte/ so gab sie der Prophetin Hanna nichts zuvor/ welche der **H.** Geist rühmet/ daß sie nimmer von Tempel gekommen sey/ das ist/ bey allen gehaltenen Gottes-Diensten sich habe finden lassen/ massen die ganze Stadt Freyberg solches weiß/ daß Sie nicht leicht eine einzige Predigt zuversäumen/ sondern denenselben allezeit andächtig bezuwohnen/ und also nach der Seelen-Weide begierig zu seyn/ gewohnt gewesen. **Der HERR** ps. xxiii. 1. 2. 30
 ist mein Hirte/ mir wird nichts mangeln/ Er weidet mich auff einer grünen Auen/ und führet mich zum frischen Wasser/ Er erquicket meine Seele. Daß Sie in solcher schönen Davidischen Seelen-Verfassung sich allezeit in das Haus des HERRN erhoben/ will ich nicht zweiffeln. Daber wir sie billich zehlen unter die Lämmer/ deren Glückseligkeit der Prophet also beschreibet: **Er wird seine Weerde** Es. xl. 11.
 weiden wie ein Hirte/ **Er** wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinen Busen tragen/ und die Schaaf-Mütter führen. Denn wie sie Ihrem liebsten Ehe-Gemahl ein solch Lämmlein war/ dergleichen dort der Prophet Nathan beschreibet/ wenn er eine erwünschte Ehegattin vorstellen will: **Es** aß von seinen Bissen/ und tranck von seinen Becher/ und schlieff in seinen Schoß; 2. Sam. xii. 30
 Also fasse Sie nicht allein Ihrem Hirten Christo in dem Schoß/ massen der HERR durch die Kirchen-Stimme sich auch allerdings gegen Sie also erklärte: **Du** bist mir stets für den Augen/ du liegst mir in meiner Schoß/ wie die Kindlein/ die noch saugen/ meine Treu zu dir ist groß; **Dich** und mich soll keine Zeit/ keine Noth/ Gefahr noch Streit/ ja der Satan selbst nicht scheiden/ sey getreu in allen Leiden; **S**ondern Sie aß auch fleißig von seinem Bissen und tranck aus seinem Kelch/ da sie sich oftmals zu Ihren Seelen-Trost mit seinem Leibe/ und mit seinem Blute speisen und träncken ließ. **W**odurch Sie denn Seiner dermassen gewohnt/ daß es Ihre Freude war/ **Sich** zu **Ihm** ps. lxxiii. 28.

Ihm zu halten/ und Ihre Zuversicht auff diesen
Herrn/ Herrn zu setzen. Da hieß es wohl recht :

Jesus Hirt/ Brunn aller Freuden/

Du bist mein/ Ich bin dein/

Niemand kan uns scheiden/ 2c.

Kromay, Hist.
Ecclesj. Cent.
XVI. p. 572.

Zu Rom hielte der Pabst vor diesen den Gebrauch/ daß er alle
Jahr am St. Agnes Tage/ welches ist der 21. Jan. in der St. Agnes-
Kirche/ wenn man in der Messe das Agnus DEI sange/ zwey wei-
se Lämmer auff das Altar legen ließ/ welche hernach zweyen Ca-
nonicis an der Lateranensischen Kirche überantwortet wurden/
die solche Lämmer auff die Weide schicken/ und ihnen hernach/wans
Zeit war/ die Wolle abnehmen mußten. Von derselbigen Wolle
wurden die Pallia gemacht/ nach deren Verfertigung man sie zu
Petri und Pauli vermeinten Todten Gebeinen trug/ und wann
daselbst etliche gewisse Gebetlein darüber gesprochen waren/ ließ
man sie dabey über Nacht liegen. Auff nechstfolgenden Morgen
nahmen die vorigen beyden Geistlichen sie wieder zu sich/ und be-
hielten sie so lange in Verwahrung/ bis ein neuer Erz-Bischoff an
einen Ort erwahlet ward/ der eines abholte/ und vor eines dersel-
ben wohl in die 15000. bis 30000. Goldgülden gab/ ungeachtet es
doch kaum einen Groschen werth war. O Blindheit ! weg mit
solcher Verführung und Betrügeren. Die hochselige Frau war
hierin unbetrogen/ daß Sie sich als ein Lämmlein Christi auff ei-
ne weit bessere Art und Weise hielte zu dem Altar des
Herrn/ da man hörte die Stimme des Dan-
kens/ und da man prediget alle seine Wunder :
Sie hatte lieb die Stätte seines Hauses/ und den
Ort/ da seine Ehre wohnet. Und übergabe als ein
rechtes Opfer-Lamm/ Ihren Leib zum Opfer/ das
da lebendig/ heilig/ und Gott wohlgefällig ist/
welches war Ihr vernünftiger Gottes-Dienst.
Rühmte sich dort der liebe Hiob/ daß Er den Armen nicht
ohne Decke gehen lassen/ sondern gesegnet seine Sei-
ten/ da er von den Fellen seiner Lämmer erwär-
met worden ? So brauchet unser himmlischer Hirte seine
Gläubigen als solche Lämmer/ von deren Fellen/ oder zeitlichen
Seegen/ der aus seiner Hand kommt/ Er seine armen dürfftigen
Glieder erwärmet/ und erquicket. Und daß die seligste Frau
Ober-

Pf. XXVI. 6.
7. 8.

Rom. XII. 1.

Job. XXXI. 19.
20.

Über Berg und Gress Hauptmann eines von
 solchen gesegneten und nützlichen Lämmern gewesen/ dessen werden
 manche dürfftige / die durch Ihre Gutthätigkeit sind erwärmet
 worden/ Ihr dermahleinst mit grossen Ruhm danck zu sagen wis-
 sen. Daß Sie also nicht nur durch den Glauben Christi Läm-
 lein gewesen/ sondern auch äusserlich solches erwiesen hat/ welches
 eben des Glaubens Art ist/ daß Er durch die Liebe Gal. V. 5.
 sich thätig erweist. Wozu der Ambrosius ermahnt ;
 Quod sumus professione, actione potius, quam nomine de-
 monstremus, ut nomen congruat actioni, actio respondeat Ambros. l. de
dignit. Sacerd.
c. 3.
 nomini, ne sit nomen inane, & crimen immane, — ne pro-
 fessionem monstremus ovinam, & feroci-
 tatem habeamus lupinam. Wovor wir uns auß-
 geben/ dasselbe lasset uns mehr mit der That/ als mit dem blossen
 Nahmen erweisen/ daß der Nahme mit der That/ und die That
 mit dem Nahmen überein komme/ und also nicht ein leerer Nah-
 me geführet/ und dadurch eine unverantwortliche Sünde began-
 gen werde. — Damit wir uns nicht vor Schafe auß-
 geben/ und eine wölffische Grausamkeit an uns ha- Picinellus
Mundo Sym-
bol. f. 338.
 ben. Daher wir die hochselige Frau mit Wahrheit mit dem
 lemmate bezeichnen können/ welches der Bartholomæus Rossus
 über ein weisses Lamm schriebe: Intus & extra, von innen und von
 aussen. Denn sie ja warlich Ihr innerliches Glaubens- Matth. V. 16.
 Licht leuchten lassen für den Leuten/ daß sie Ihre
 guten Wercke gesehen/ und den Vater im Himmel
 preisen können. Ja an Ihren äusserlichen Reden/ Geber-
 den/ Kleidern/ kunte man die innerliche Lammleins Demuth/ Auf-
 richtigkeit/ Gottesfurcht deutlich gnug spüren/ und daß unter an-
 dern Ihr Beschmuß nicht war auswendig mit
 Haarflechten/ und Gold umbhengen/ oder Klei- 1. Pet. III. 4.
5. 6.
 der anlegen/ sondern der verborgene Mensch des
 Herzens mit sanfften und stillen Geiste/ das ist
 köstlich für Gott/ denn also haben sich auch vor
 Zeiten die H. Weiber geschmückt/ die ihre Hoff-
 nung auff Gott setzten/ und ihren Männern un-
 ter

terthan waren. Und solte Sie denn nicht mit allen Lobe
Ihren Christlichen Nahmen Agnes geführet haben?

Allein lasset uns auch

2.) Ihr Wappen ein wenig beschauen/ nach welchen wir
Sie auch als eine Löwin zubetrachten haben. Daß das Ihr-
Alte hochberühmte Hoch-Adl. Geschlecht derer
von Schönberg einen Löwen in Wappen führt/
ist ohn zweiffel ein Zeichen der Tapfferkeit/ dadurch Sie sich umb
das Römische Reich also verdient gemacht/ daß Sie von Römischer
Kaiserlichen Majestät durch dieses Löwen Zeichen sind
bemercket/ und der posterität zum Ruhm und Lobe vorgestellt
worden. Von dem Aminadab, welcher ein Fürst von dem Stamm
Juda zu Moses Zeiten/ haben die Ebräer diese tradition, daß/ als
sich das rothe Meer von einander getheilet/ und keiner zum ersten
gern hinein gewolt/ dieser der erste gewesen/ der sich hinein gewa-
get/ und also nicht allein seinen Stamm/ sondern auch alles Volk
hineingeführet/ daher er verdienet/ daß zum beweis und Anden-
cken seiner Tapfferkeit/ der ganze Stamm das Löwen-Bild in
den Panier-Wappen und Schildern führen mögen. Und was
deutet der Schönbergische Wappen-Löwe anders
an/ als die Großmüthigkeit/ Freudigkeit/ und
Tapfferkeit der hohen Vorfahren/ welche sich in manche Ge-
fahr gewaget/ und dieselbe zum besten des Vaterlandes deutscher
Nation ritterlich überwunden haben. Welches tapffere Lö-
wen-Blut in Ihren gesegneten Nachkommen noch immer wal-
let/ und so wohl in leiblichen als geistlichen Kampffe/ die uner-
schrockne Löwens-Ähnlichkeit sehen läffet. Diesem nach/
so hat die hochselige Sr. Ober-Berg- und Greys-
Hauptmannin/ nicht allein einen Löwen im Wap-
pen geführet/ sondern auch Ihren Lämleins Nah-
men/ und Ihrer sanfftmüthigen Lämmleins-Art
unbeschadet/ sich als eine Löwin auffgeführet. Nicht
in der Grausamkeit/ wie sonst dieselbe an den Löwen auch
wahrgenommen wird/ wie daher die Gottlosen auch den Löwen
verglichen werden. Der Gottlose lauret im verborgen/
wie ein Löwe in der Höle/ er lauret/ daß er den G-
len-

Cit. Cornel. 2
Lap. in Exod.
14. f. 44. 6. b.

Ps. X. 9. 10.

lenden erhasche/ und erhaschet ihn/ wenn er ihn in
 sein Netz zeucht. Er zuschlägt/ und drückt nie-
 der/ und stößet zu boden den Armen mit Gewalt.
 Also sagt Syrach von den Löwen-Zähnen/ daß sie töd- Syr. XXI. 3.
 ten den Menschen. Ja der Teufel heisset aus dies 1. Pet. V. 8.
 ser Ursache ein brüllender Löwe/ der herum gehet
 und suchet/ welchen er verschlinge. Und seine Feinde
 vergleicht unser Heyland den brüllenden und reisenden Pf. XXII. 14.
 Löwen/ die ihren Rachen wieder Ihn aufgesperret
 haben. Von welcher Löwen-Art die selige Frau so weit
 entfernt war/ daß Ihr vielmehr die Lämmleins Sanft-
 muth und Freundlichkeit/ aus den Augen heraus sahe/ und
 aus allen ihren Worten/ Geberden und Verrichtungen Augens-
 cheinlich herausspielete; Sondern in der Großmüthig-
 keit und Glaubens-Stärke/ dadurch Sie den brüllen-
 den Löwen/ ungeachtet daß

Grosse Macht und viele List

Seine grausame Rüstung ist/

Auff Erden ist nicht seines gleichen/

zu überwinden vermocht. Und wie von den Löwen die Sache
 gewiß ist/ daß sie geringe Feinde verachten/ aber mit den grossen Exemplum
 und gewaltigen es annehmen; Also hat die hochselige Frau es in hujus rei ex
 Ihren Christenthum mit dem mächtigsten und gefähr- Aldravando
 lichsten Feinden angenommen/ mit dem Teufel/ recenset Schoro-
 gegen dem sie wohl practicirt/ was Paulus von uns allen haben tus Physica cu-
 will/ wenn er sagt: Seyd stark in dem H. Erren/ und riosa. p. 399.
 in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Har-
 nisch Gottes/ daß ihr bestehen könnet/ gegen die Eph. VI. 10, 11.
 listigen Anläuffe des Teufels. Denn wir haben 12.
 nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen/ sondern
 mit Fürsten und Gewaltigen/ nemlich mit den
 Herren der Welt/ die in der Finsterniß dieser Welt
 herrschen/ mit den bösen Geistern unter dem Himmeln.
 Und

¶

Und

Und dahero so bleibet Ihr auch der Ruhm/ den der Syrach dem
Syr. XLVII. 3. David giebt; Daß er mit Löwen umgangen sey/
II. Cor. X. 4. als habe er mit Bocklein gescherket/ und mit Bären/
 als mit Lämmern. Denn die Waffen ihrer
 Ritterschafft waren nicht fleischlich/ sondern mächtig
 für Gott. Das war Ihr Glaube/ ihr Gebet/ das
 Göttliche Wort/ mit welchen Waffen Sie versthören
 kunte die Anschläge und alle Höhe/ die sich erheben
 wolte wieder das Erkantnuß Gottes. Sie
 nahm es Löwenmüthig an/ mit der bösen Welt/ an
 deren eiteln und unartigen Wesen Sie so wenig Beliebung hatte/
Rom. XII. 2. und sich derselben so wenig gleichstellen wolte/ daß Sie vielmehr
 wieder derselben Thorheiten und Sünden als eine Heldin gestritten/
Gal. VI. 14. und daß die Welt Ihr/ und Sie der Welt gereüktigt
 worden/ den eiteln Welt-Kindern zum Verdruß/ den
 Kindern Gottes aber zur Freude/ erwiesen hat. Sie war
1. Joh. V. 4. von Gott gebohren/ darumb überwunde Sie die
 Welt/ und Ihr Glaube war der Sieg/ der die
 Welt überwinden kunte. Sie nahm es auch an mit dem
 Feinde/ den Sie stets mit sich herumföhrete/ und
 der Ihr also der Rechte/ daher auch der Allergefährlichste
 war. Das war der alte Adam/ dessen Sie auch bis an
 Ihr seliges Ende nicht hat los werden können/ das ist
 das Fleisch/ welches immer wieder den Geist gelüftet.
Gal. V. 17. Und über welches der H. Apostel Paulus klagte/ daß
 in demselben nichts gutes wohnet. Zu dessen Überwindung
 eine nicht geringe Krafft erfordert wird. Fortior est
 quise, quam qui fortissima vincit moenia, sagt der Poet; Der
 sich selbst überwinden kan/ ist viel stärker/ als der grosse Festungen
 einnimmt. *Lactant. lib. 1. de falsa Relig. cap. 9.* Nulla est tanta vis, quæ non ferro, non viribus debilitari
 frangi; possit, at animum vincere, iracundiam cohibere,
 fortissimi est, hæc qui faciat, non modo ego cum summis viris
 comparo, sed simillimum DEo judico. So redet hievon der
 Lactantius aus dem Cicerone. Es ist nichts so mächtig in der Welt/
 das nicht durch Krieges-Waffen solte können überwunden werden/
 sein eigen Herz aber überwinden/ und den Zorn zähmen/ (und also
 alle Begierde im Zaum halten) das stehet den allertapffersten

sten und edelsten Gemüthern zu/ und wer das thut (und sich selbst überwindet) den achte ich nicht allein den vornehmsten Leuten in der Welt/ sondern gar Gott sehr gleich. Und dieser Meinung ist der Valentinianus gewesen/ denn als derselbe im achtzigsten Jahre seines Alters/ berichtet wurde/ daß ein Tag angesetzt wäre/ an welchen man alle seine Triumph-Comœdien-Weise ihm zu Ehren agiren würde/ hat er zur Antwort geben : Unā tantum se

vid. ap. Hieron.
Epist. Valeri.
ad Ruff.

gloriarī victoria, quod nimirum inimicorum partim, carnem devicerit. Er wüßte nicht mehr als von einer Victorie, der er sich zu rühmen hätte/ daß er nehmlich sein Fleisch/ als den ärgsten Feind überwunden. Mehr als zuwahr/ daß die Überwindung dieses Feindes/ die allerlößlichste ist/ und daher bey der hochseligen Frauen eine Löwen-müthige Tapfferkeit andeutet.

Denn Sie ja als eine angehörige Christi das Fleisch zu creuzigen wußte/ samt den Lüsten und Begierden

Gal. V. 24.

Sie nahm es auch als eine Löwin an mit dem Tode/ vor dem Sie sich so wenig fürchtete/ daß Sie vielmehr demselben/ als Sie dessen Vorböten merckte/ getrost unter Augen gieng/ und dadurch dessen Bitterkeit vertrieb.

1. Sam. XV.
32.

Ist der Löwe mächtig unter den Thieren/ und fehet nicht umb für jemand ? Denn wie Aristoteles an-

Prov. XXX.
30.

gemercket hat/ so achtet sich dieses edle Thier vor eine Schande/ daß es fliehen und ihm nachsetzen lassen sollte/ daß es irgend weiche/ oder nachgebe ? So war die selige Frau auch beherzt und getrost/ nicht allein in manchen Wiederwärtigkeiten/ so der grosse Gott insonderheit durch die langwierige Beschwerden Ihres herzogliebtesten Ehe-Gemahls/ Ihr wohlmeinend zu geschicket/ in welchen Sie ihren dikkals gespürten Kummer also zu überwinden gewußt/ daß Sie sich an jenen alten Reim gehalten :

Aristol. c. 44.
l. 9. Hist. animal.

In Unglück hab' einen Löwen-Muth
Frau Gott/ die Sach wird werden gut.

Sondern auch im Tode selbst/ in welchen Sie als eine

Prov. XIV.
32.

Berechte getrost gewesen. Sonst pflegt man bey dem weiblichen Geschlechte mehr Kleinmüthigkeit und Zagheit/ insonderheit wenns ans Leben gehet/ zu finden. Denn weil sie

ein schwächeres Werkzeug sind/ wie sie von Petro

1. Pet. III. 7.

genennet werden/ nicht allein was die schwachen Gliedmassen/ sondern auch das blöde Gemüthe betrifft. Wie denn eines aus dem andern komt/ denn wer seiner Leibes-Stärke draven darff/

und weiß/ worauff er sich zuverlassen hat/ der ist schon beherzter/
 gegen den/ der sich nichts als lauter Schwachheit bewusst ist; **Frñ**
 so will sich die Löwen-Tapfferkeit/ und eine schwache Weib-
 bes-Person dem Ansehen nach nicht wohl zusammen reimen. Viel-
 mehr vergleicht die H. Schrift die blöden und Verzagten den Weib-
 bern. **Es. XIX. 16.** Zuder Zeit wird Egypten seyn/ wie die Weib-
 ber/ und sich fürchten/ und erschrecken/ wenn der
 HErr Zebaoth/ die Hand über sie wenden wird/
 sagt der Prophet Esaias. u. d. g. Allein/ gleich wie sonst auch
 in natürlichen und leiblichen Dingen bey ihnen sich bisweilen eine
 männliche Tapfferkeit findet/ da manches Weib es manchen Mann
 zuvor thut/ und viel zu schaffen machet/ davon wir eben iezo nicht
 Exempel anführen wollen: Also findet man auch in geistlichen
 Dingen vielmahl solche Freudigkeit und Großmüthigkeit bey den
 Weibs-Personen/ daß zuverwundern ist. Denn der Glaube ma-
 chet nicht allein Männer/ sondern auch Weiber beherzt/ daß sie
 nicht nur dem natürlichen/ sondern auch dem Marter-Tode mit
 Freuden entgegen gehen. Als unter der Regierung des
 Kaisers Valentis, ein Befehl ergangen war/ daß
 zu Edessa alle Christen in der Kirche solten er-
 mordet werden/ eilete auch ein Weib mit ihren
 Söhnlein/ welches sie an der Hand führete/ zur
 Kirche; Als sie nun von Obersten also angeredet
 wurde: O du elendes Weib! wo eilestu so ge-
 schwinde hin? Gab sie ihm unerschrocken zur Ant-
 wort: Ge wo andere hineilen/ in die Kirche: Als
 er weiter fragte: Weistu nicht/ was vom Kaiser
 vor ein Befehl ergangen/ daß in der Kirche alle
 Versamlete sollen ermordet werden? Antworte-
 te sie getrost: Eben darumb eile ich/ daß ich auch
 unter solcher Zahl möge erfunden werden. Denn
 deswegen führe ich auch mein Kind mit mir/ daß
 es von der Marter nicht ausgeschlossen sey. War
 das nicht ein Löwen-Muth bey einem schwachen Weibe?
 Es ist fast nicht zu beschreiben/ was vor einen Muth die Jungfrau
 Agatha gegen den Marter-Tod erwiesen. **Quinctianus** mag
 die

v. Vitas Pa-
 trum per Ge-
 org. Majorem
 editas 1560.

Sf. 7.

die Löwen herzuführen lassen/ den Scheider-
 hauffen anzünden/ die Folter- und Marter-Band
 auslegen/ ja so er kan/ auch die Pforten der Höl-
 len aufsthum/ und alle Macht der Teufel und de-
 ren Pein wieder mich erwecken/ gern will ich alles
 erdulden/ daß ich eine Christin sterbe. Das war ih-
 re beherzte Erklärung. In dem Quinctiano sagte sie getrost un-
 ter die Augen: Keine müde und durstige Hindin/
 kan so hefftig das helle Wasser begehren/ als ich
 deine Pein begehre/ und darnach durste/ damit ich
 durch dieselbe meinen Christum ergreiffe/ und Ihm
 vereiniget werde. Wiltu über mich das Schwerd
 zucken? Siehe/ da ist der Hals: die Peitschen?
 hie ist der Rücken: das Feuer? da ist mein Leib/
 da hastu meine Hände/ meine Füße/ meine Glied-
 massen/ peinige sie/ wie es dir gefällt. Brenne/
 schneide/ zerreisse/ dehne/ binde/ peinige/ tödte/ ie
 grausamer du mit mir umgehen wirst/ ie grössere
 Wohlthat wirstu mir erzeigen. Von einem Schaf
 istts wunder/ daß es Anno 1537. da es doch gar mager/ und also
 nicht bey grossen Kräfften gewesen/ einen alten Wolff in
 Marcellini Stadt gezogen/ und umgebracht hat.
 Aber noch mehr istts zuverwundern/ daß diese Jungfrau als ein
 schwaches Schaaf den reissenden Wolff den Quinctianum, ja den
 Tod selbst überwunden/ und obgesieget. Dergleichen Löwen-
 Werk fand sich bey dem Christlichen und heiligen Jungfräulein
 Agnes/ die mit allen Freuden zur Marter gieng/
 und wie eine Rose blühete. Da man sie lästerte/
 sie wäre truncken: Nein/ sagte sie/ nicht von Wein/
 sondern von Blute Jesu Christi bin ich so roth
 gefärbet. Als ein Heydnischer edler Jüngling/
 des Stadt-Bogts Sohn/ sehr köstliche Perlen
 und Geschmeide brachte/ sie dadurch zu gewinnen/
 hat

Citrate B.
 VVellero Fa-
 scic. Vident
 p. 358

Gesn. Historia
 Quadrupeds

Ambros. in Vi-
 ta Agnetis
 Tom. 5. p. 215.

Hondorff. Ca-
 lendar. Sancto-
 rum fol. 52.

hat sie dieselben großmüthig verachtet/ und beständig sich erkläret/ Christo ihrem Bräutigam getreu zu seyn/ der sie mit viel schönern Perlen und Kleindien ausgepuzet hätte. Solte die hochselige Agnes dieser freudigen Agnes ihren Nahmen geführt/ und Ihr doch ihre Freudigkeit gemangelt haben? Mit nichten: Was Sie in dem Hoch-Adel. Wappen-Schilde geführet hat/ das hat Sie auch in Ihren Werckens-Schilde geführet. Denn vor dem Tode Sie ja nicht mit dem Hiskia geweinet/ sondern Sich zu demselben großmüthig bereitet hat. Solte Sie nicht mit Freuden in Ihrem Herzen gesungen haben?

II. Reg. XX.
3.

Du hast mich ja erlöset
 Von Sünd/ Tod/ Teufel und Höll/
 Es hat dein Blut gekostet/
 Drauff Ich mein Hoffnung stell/
 Warumb solt mir denn grauen
 Fürm Tod und höllischen Gesind?
 Weil Ich auff dich thu bauen/
 Bin Ich ein seelig Kind.

Fabric. in An-
 nal. Misnia
 lib. 4. ex
 Chron. Isena-
 censi.

Denn ob gleich bey einem gläubigen Kinde Gottes das Fleisch des Todes Bitterkeit empfindet/ so ist doch der Geist kräftig dieselbe zu überwinden. Als Marggraff Henrichs zu Meissen erstes Gemahl/ Fr. Agnes/ gebohrne aus Königlichem Böhmischem Stamm/ schwerlich krank war/ erschien ihr im Schlass ein Engel/ der aus einem güldenen Becher ihr einen Trunck reichete. Als sie ihn aber aus seiner Hand empfangen/ und gekostet/ sagte sie: Ach wie ein herber Trunck ist das! Darauff der Engel geantwortet: Es ist zwar ein bitterer Trunck/ aber es wird bald eine grosse Süßigkeit darauff folgen/ denn der Herr wird diese Bitterkeit endern und vertreiben. Als sie nun auffgewachet/ hat sie solches ihrem Gemahl erzehlet/ und ist bald darauff sanfft und seelig verschieden. Und wie solte der hochseeli-

seligen Hr. Ober-Berg- und Creysß-Hauptman,
 nun dieses nicht eine hefftige Bitterkeit verursacht haben/ da Sie
 Ihren herkliebsten Ehe-Gemahl vor sich gesehen/ und
 gemercket/ daß Sie von Ihm solte geschieden werden? **O** ein
 herber! **O** ein bitterer Trunck! Den aber Gottes
 Güte nicht allein versüßet/ sondern auch eine solche Freudigkeit
 in Ihrem Werken gewürdet hat/ daß Sie sich
 recht herkhafft zu sterben resolviren/ und sagen
 können: Wir sind getrost/ und haben vielmehr
 Lust ausser dem Leibe zu wallen/ und daheim zu
 seyn bey dem HErrn. Da wir die Lämmleins-
 Art/ und das Löwen-Herk besamen finden. Fast
 wie dort von den Zeiten des neuen Testaments geweissaget wird:
 Die Wölffe werden bey den Lämmern wohnen. Esa. XI. 6.
 Also hat ein Lamm und ein Löwe allhie warlich besamen
 gewohnet. Als ein Lamm erwiese Sich die hochseli-
 ge Frau gegen Ihrem Heyland Iesu: Als
 ein Löwe gegen dem Teufel und dem Tode. Nun
 wolan wir wollen dieses aus dem Text noch deutlicher vernehmen/
 aus-welchen wir erwegen wollen:

Das mit dem Löwen-Herken ausgerüstete Lamm.
 also daß wir beschauen

- I.) Die fromme Lämmleins-Art/
- II.) Den tapffern Löwen-Muth.

Kath mir nach deinem Herken/
 O Iesu Gottes Sohn/
 Soll ich hie dulden Schmerken/
 Hilff mir HErr Christ davon!
 Verkürk mir alles Leiden/
 Stärck meinen blöden Muth/
 Laß selig mich abscheiden/
 Setz mich in dein Erbgut. Amen!

F ij

Ab.

Abhandlung.

Eine rechte Löwen-Stärke/ muß wohl jenes Lamm
 gehabt haben/ J. M. G. welches dem H. Johanni im Ge-
 sicht gezeuget wurde. Denn es erzehlte ihm von demsel-
 ben ein Engel/ daß sich an dasselbe Zehen Könige
 machen/ und mit Ihm streiten würden/ aber das
 Lamm werde sie überwinden. Es ist aber solches
 nicht zu verwundern/ denn dieses Lamm wird genennet der Herr
 aller Herren/ und der König aller Könige. Wer
 ist das anders/ als der Herr Jesus selbst/ der nicht allein sonst
 diesen Nahmen führet/ sondern auch heisset: Der Herr
 stark und mächtig/ der Herr mächtig im Streit.
 Derselbe ist das mit unüberwindlicher Löwen-Stärke
 ausgerüstete Lamm. Gleich wie nun rechtschaffene
 Christen sonst in den Tugenden/ ihrem Heylande gerne nachschla-
 gen/ wohlwissende/ daß Er ihnen ein Fürbild gelassen/
 daß sie sollen nachfolgen seinen Fußstapffen: also
 sind sie auch beflissen in ihrer Lammleins-Art/ auch ei-
 nen tapffern Löwen-Muth zu erweisen/ und also auch
 hierin nach dessen Ebenbilde zu trachten/ den sie im ewigen Leben
 gleich zu werden hoffen. Unter denen wir die hochselige Fr.
 Ober-Berg-und Grenß-Hauptmannin/ als eine von
 den Vornehmsten finden/ massen Ihr mit Schmerken zu-
 rückgelassener Ehe-Gemahl/ der ihres Christenthums/ und
 ihrer disfalls geführten Herzens-Meynung am besten kundig ge-
 wesen/ davon in dem vorgegebenen Leichen-Text ein schönes Zeug-
 niß ablegt/ und Sie uns also vorstellet/ als stünde Sie da/ und
 thäte Ihren Mund also auff: Wir sind aber getrost/ und
 haben vielmehr Lust außser dem Leibe zu wallen/
 und daheim zu seyn/ bey dem Herrn. Denn da-
 rinnen finden wir beschrieben

I.) Ihre fromme Lammleins-Art.

Welche Sie uns zu bedenden giebt in dem einzigen Wörtgen
 Wir/ welches im Griechischen Text zwar nicht ausdrücklich vor-
 angefest/ aber doch in dem verbo *ἡμεῖς* zu befinden ist. Sie
 füh-

Ap. XVII. 14.

Ps. XXIV. 8.

1. Pet. II. 21.

Führet uns aber mit demselben Wörtgen in diesem ganzen Capitel herum/ daß wir suchen sollen die Leute/ wer dieselben seyn/die hinter diesem kleinen Pronomine oder Vor-Worte verborgen seyn. Denn Sie gesellet sich zu denen Leuten/ an deren statt der Apostel allhier redet/ und die Er in den vorhergehenden und folgenden Worten beschreibet.

a) nach ihrem reinen Lammleins-Wandel/ der stecket in dem vorhergehenden 6. Verse/ welcher also lautet: Die weil wir im Leibe wohnen/ so wallen wir dem Herrn. Zwar/ wenn wir diese Worte im Grund-Text ansehen/ so heißen sie nach demselben: Wir wandlen von dem Herrn. welches aber ein schlechter Lammleins-Wandel ist. Derselbe soll ja also beschaffen seyn/ wie Gott von Abraham erfodert/ wenn er sagt: Wandele für mir/ und sey fromm. Womit Er zuverstehen giebt/ daß wenn Abraham wolle Gottes Schäflein seyn/ so müsse er einen reinen Lammleins Wandel führen/ ~~und~~ ohne tadel seyn/ wie etwan ein Oster- oder Opfer-Lamm/ welches keine Gebrechen an sich haben mußte: Könne er solches nicht auf solche vollkommene Art thun/ wie die Engel im Himmel/ die hier in ganz vollkommen seyn/ und an denen nicht das geringste zu tadeln/ welches in dieser Unvollkommenheit auch von dem allerfrömmesten und heiligsten Menschen nicht zu hoffen ist. Denn ja auch der heilige und wiedergebörne Paulus wußte und fühlete es/ daß er zwar das Wollen hätte/ aber das Vollbringen nicht finden kunte. Daher er sich auch der Vollkommenheit durchaus nicht rühmen wolte; Nun so solle ers doch an der Aufrichtigkeit nicht ermangeln lassen/ und wohl zusehen/ daß in seinem Geiste kein falsch sey/ sondern sein Herz allezeit rechtschaffen vor seinem Gott erfunden werde. Wolle Er aber einen reinen Lammleins-Wandel führen/ so müsse er vor Gott wandlen/ und bey allen seinem Thun und Lassen/ ja bey allem Tichten und Gedancken seines Herzens diese Gedancken haben/ Gott sey selbst zu gegen: Er stehe vor Gottes hellen Augen/ die heller sind als die Sonne/ und scheinen in die verborgenen Winkel/

Gen. XVII. 1.

Exod. XII. 5.

Rom. VII. 18.

Phil. III. 1. 12.

Ps. XXXII. 1.

Syr. XXIII.

28.

G

und

D. Geier. Al-
gegenwart
Gottes p.
10.

Gen. V. 22.
24.

Gen. IV. 16.

Jon. I. 3.

Jer. II. 27.

und sehen/ was die Menschen-Kinder thun. **G**ott
sehe es/ **G**ott höre es/ **G**ott mercke es. Bey welchen Gedancken
manches böse nach bleiben wird. Aus welcher Ursache ein Gott-
seliger Theologus bey Betrachtung dieser Worte einen solchen
Wunsch führet: Diese Worte sind gewiß der Wichtig-
keit/ daß ich meines Theils von Herken wünd-
schen möchte/ selbige nimmermehr aus meinen Ge-
danken zu lassen/ denn auff solche Art/ würde ich
vieler Thorheit und ungeschickten Dinge entgehen.
Ach freylich wie derjenige/ der **G**ott aus den Augen setzet und von
Ihm weicht/ nicht einen andern als Gottlosen und unreinen Wan-
del führen kan/ nach Art derer/ die dermahleinst dem allgemeinen
Richter zur Linken als Böcke sollen gestellet werden. Also
wer seinen **G**ott vor Augen hat/ der kan nicht anders als Gottse-
lig leben/ und gehört unter diejenigen/ die als Schaafte künf-
tig sollen dem Richter zur rechten Hand gestellet
werden. Einen solchen reinen Lämmleins-Wandel
führte der fromme **M**enoch/ welchen der **H**. Geist das
schöne Zeugniß giebt/ daß er in einem Göttlichen Le-
ben geblieben sey/ und ein Gottselig Leben gefüh-
ret habe. Nach dem **E**br. Text heisset es: Er wandelte für/
oder mit **G**ott/ also daß er sich der wahren Gottseligkeit befliesse:
Nemlich/ wie die Schaafte auff der Weide dem Hirten stets müs-
sen in den Augen seyn/ daß er ihrer desto besser wahrnehmen kan/
da hingegen dieses unartige Schaafte sind/ welche ihm aus den Au-
gen gehen/ und sich bald hie bald da auff das naschen begeben/ da
sie denn ins gemein entweder den Hunden zu Theil/ oder gepfän-
det/ oder beschädiget werden. Also bliebe auch **M**enoch in der gnä-
digen Aufsicht seines **G**ottes/ und wolte sich durch kein muthwil-
liges Verbrechen derselben entziehen. Worinnen fromme Schäf-
lein ihm auch fleißig folgen. Sie gehen Ihren Hirten nicht aus
den Augen/ wie der **C**ain that/ der von dem Angesichte
des **H**Erren gieng. Desgleichen der **J**onas/ der für
dem **H**Erren flohe. Darüber beschwert sich **G**ott der **H**Erre
also: Sie kehren mir den Rücken zu/ und nicht das
Angesicht. Welches denn heisset von dem **H**Erren weg wan-
deln/ und der Welt und dem Teufel zulauffen. Die das thun/ kön-
nen

~~von~~ nicht Schäfgen Christi seyn. Sondern das ist ihre Freu-
 de/ daß sie sich zu Ihm halten. Wenn es auch allhier
 heisset: Wir wandeln von dem HErrn/ so möchte
 man fast sagen: Ihr Schäfgen/ rühmt euch doch was bessers.
 Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht/ was Gott dort sagt:
 Du hast mich verlassen/ und bist mir abgefallen/
 darumb hab Ich mich auffgemacht/ daß Ich dich
 verderben will? Und was David dergleichen Leuten vor ein
 Gerichte verkündiget: Die abweichen auf ihre
 krumme Wege/ wird der HErr wegtreiben mit
 den Ubelthätern? Allein es muß diese Rede recht verstan-
 den werden. Dieselbe beschreibet nicht das abweichen
 von dem Hirten/ sondern handelt von dem iekzi-
 gen Zustande der Gläubigen in dieser Welt/ daß sie
 noch nicht bey dem HErrn seyn/ zu dem sie allererst bey
 der Wiederkunft desselben zum Gericht/ gelangen werden. Es
 sey noch nicht erfüllet an ihnen/ worauff der HErr Jesus sie ver-
 tröstet/ und versprochen: Er wolle zwar hingehen/ und
 die Stäte ihnen bereiten/ aber doch wieder kom-
 men/ und sie zu sich nehmen/ anff daß sie seyn/ wo
 Er ist. Und ist also dieses der Gläubigen ihre Meynung:
 Wir sind aber von dem HErrn nicht geschieden. Denn wie Er
 nach Seiner Verheißung bey uns ist alle Tage bis an
 der Welt Ende; also bleiben wir auch stets an Ihm.
 Unterdessen/ weil wir Sein Angesicht noch nicht sehen/ und seiner
 Herrlichkeit noch nicht gesehen/ so ist/ als wenn wir weit von Ihm
 entfernet wären. Denn wir sind in der Frembde/ und nicht im
 Vaterlande. Wie der Fromme Joseph von seinem Vater Jacob
 wandelte/ weil er von Ihm weit entfernet/ nemlich in Egypten/ da
 Jacob hergegen im Lande Canaan war. Wie der junge Tobias
 von seinen Eltern wandelte/ in dem Er in Meden/ sie aber in
 Assorien waren: Da doch diese fromme Kinder von ihren Eltern
 dem Gemütthe und Herzen nach nicht geschieden/ sondern nahe bey-
 sammen waren; Also sind wir zwar mit unsern HErrn durch
 den Glauben fest verbunden/ doch müssen wir noch in der Frembde
 uns hier auffhalten/ und seiner sichtbaren Gegenwart entbehren.
 Und daß dieses der frommen Schäflein ihre Meynung sey/

Jer. xv. 6.

Ps. CXXV. 5.

1. Theff. IV. 17.

Job. XIV. 36

 Math.
 XXVIII. 20.
 Ps. LXXIII.
 123.

ist nicht allein aus unsern Text-**W**orten selbst zu
 schliessen/ in welchen sie als Frembdlinge ihr Ver-
 langen nach der himmlischen Heymath eröffnen/
 und dadurch zu verstehen geben/ daß Sie/ weil sie hier mit ihrem
 H**ER**ren vereiniget seyn/ auch gern also bey Ihm seyn wolten/ daß
 sie **S**ein Angesicht in Gerechtigkeit schauen/ und
 Ps. XVII. 15. satt werden möchten/ wenn sie erwacheten nach
 seinem Bilde; Sondern auch aus den Worten/ da sie sagen:
 Wir wandeln im **G**lauben/ und nicht im schauen/
 womit sie die iewo erwogene/ und nach dem Griechischen Text etwas
 bedenklich- geschienene Redens-**A**rt/ von dem H**ER**ren wan-
 deln/ erklären/ daß sie nemlich einen solchen Wandel/ der nicht
 in dem Anschauen **G**ottes bestehe / sondern bey
 dem sie dasselbe glauben und hoffen müssen/ wollen
 verstanden haben. Und das ist eben der Zustand/ darinn sich die
 Gläubigen hier in der Welt befinden. Sie sehen es allhier
 I. Cor. II. 9. noch nicht/ was **G**ott bereitet hat/ denen die Ihn
 lieben. Darumb glauben sie es/ und hoffen es gewiß und unfehl-
 bar zu schauen/ mit Paulo sich also tröstende: Wir sind wol
 selig/ doch in der Hoffnung (i. e. speratâ salute fruimur,
 non jam reipâ possessâ, seu nobis præsentî. Flac. Clav. P. i. f. m.
 Rom. VIII. 1545.) Die Hoffnung aber/ die man siehet/ die ist
 nicht Hoffnung/ denn/ wie kan man des hoffen/ das
 man siehet? So wir aber des hoffen/ das wir
 nicht sehen/ so warten wir sein mit Gedult. Ob
 nun aber gleich dieses die Meynung dieser Worte ist/ so ist doch da-
 rin auch zugleich mit beschrieben der reine Lammleins-
 Wandel. Denn/ was heisset im Glauben wandeln
 anders/ als ein solch Leben führen/ da man nicht sich selbst/ nicht
 der Welt/ nicht dem Teufel/ sondern **G**ott dem H**ER**ren
 wandelt/ wie die Worte in der deutschen Bibel lauten/ und
 Ihm dienet in Heiligkeit und Gerechtigkeit/ die
 Ihm gefällig ist? Da hingegen ohne dem Glauben
 unmöglich ist **G**ott zu gefallen. Wer nun also sei-
 nen

Rom. VIII.
 24. 25.

Luc. I. 75.

Ebr. XI. 6.

nen Lebens-Wandel einrichten will/ daß er zu dem seligen Ansehen Gottes im Himmel gelange/ der muß im Glauben wandeln/ weil durch denselben allein/ dieser Zweck erlangt wird. Und das ist nun nicht ein unreiner/ sondern ein reiner Wandel. Zwar von Natur sind wir allesamt wie die Unreinen/ und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid. Aus unsern Herzen kommen arge Gedanken. Es steckt in denselben die unreine Liebe der Welt. Doch/ wo durch den Glauben unsere Herzen gereinigt worden sind. Und durch denselben Christus in unsern Herzen wohnet/ so können wir einen reinen Gott wohlgefälligen Wandel führen/ und sind abgesondert von den unreinen und ungläubigen/ denen nichts rein ist/ sondern unrein ist beyde ihr Sinn und Gewissen.

Welches denn eben an der hochseligen Frau Ober-Berg-und-Treyß-Hauptmannin/ so schön zu sehen war/ in dero geführten Christlichen Leben ein rechtschaffenes Wesen in Christo sich augenscheinlich spüren/ und unfehlbar schließen ließ/ daß Sie unter die auffmercknahmen/ sanftmüthigen/ auffrichtigen/ gehorsamen/ reinen Schäflein zu zehlen gewesen. Wie auffmercksam war Sie des Hirten Stimme zu hören! Sie war auß Gott/ darum hörte Sie Gottes Wort. Wie strebte Sie nach der vollkommenen Reinigkeit/ nach Pauli Erinnerung: Die weil wir solche Verheißung haben/ meine Liebsten/ so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen/ und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes? Wie bestiesse Sie sich der Sanftmuth/ darin Sie Ihrem Sanftmüthigen und von Herzen demüthigen Hirten

D

Jesu

Jesu Christo nachzuschlagen sich ernstlich bemühet. Wie auf-
 richtig war Sie gegen jedermann/ als eine rechte Israeli-
 tin/ in welcher kein falsch war? Wie gehorsam
 dem Hirten zu folgen/ als eine Thäterin des Worts/ und
 nicht eine Hörerin allein? Das war nicht wunder/denn
 Christus lebete in Ihr / und was Sie lebete im
 Fleisch/ das lebete Sie im Glauben des Sohnes
 Gottes. Was dort der himmlische Seelen-Freund von sei-
 ner Braut/ der Christlichen Kirche/ und also auch von einem jeden
 wahren Gliede derselben/ oder Gläubigen Seele rühmet: Deine
 Zähne sind wie die Heerde/ mit beschnittner Wol-
 le/ die aus der Schwemme kommen/ die allzumal
 Zwillinge tragen/ und ist keine unter ihnen unfrucht-
 bar. Wo durch Er denn zielet auff unterschiedliche schöne Ei-
 genschafften und Tugenden seiner Schaaf: Auff die groß-
 müthige Überwindung ihres Fleisches/ so durch die
 beschnittene Wolle angedeutet wird. Daß sie sich ent-
 halten von fleischlichen Lüsten/ welche wieder die
 Seele streiten. Daß Sie ablegen nach dem vori-
 gen Wandel den alten Menschen/ der durch Lüste
 in Irthum sich verderbet. Erneuren sich aber im
 Geist ihres Gemüths/ und ziehen den neuen Men-
 schen an/ der nach Gott geschaffen ist/ in recht-
 schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: auff ihre täg-
 liche Erneuerung/ wenn von ihnen gesaget wird/ daß sie
 aus der Schwemme kommen/ das ist/ sie sind so rein/
 als ob sie den Augenblick aus der Tauffe gehoben wären/ in welcher
 sie abgewaschen/ geheiligt/ gerecht worden/ durch
 den Nahmen des Herrn Jesu / und durch den
 Geist unsers Gottes. Sie waschen und reini-
 gen sich/ durch tägliche Reue und Busse/ daher es denn geschieht/
 daß ihre Sünden ihnen vergeben/ und sie mit Iso-
 pen

Job. I. 47.

Jac. I. 22.

Gal. II. 20.

Cant. IV. 2.

1. Pet. II. II.

Eph. IV. 22.
23. 24.

1. Cor. VI. II.

Esa. I. 16.

Ps. LI. 9.

ven entsündiget/ und daher Schnee-weiß werden:
 auff ihre Fruchtbarkeit/ wenn sie gerühmet werden/ daß sie
 Zwillinge tragen/ und also erfüllet sind mit Früchten
 der Gerechtigkeit/ die durch Jesum Christum ge- Phil. 1. 116
 schehen (in ihnen) zur Ehre und Lobe Gottes.
 Daß sie fruchtbar seyn in allen guten Wercken. Col. 1. 10.
 Insonderheit wird durch die Zwillinge verstanden die
 doppelte Liebe/ so wohl gegen Gott/ als gegen
 den Nächsten. Und eben dieses alles/ wie es zum rei-
 nen Lammleins-Wandel mit gehöret; Also hat unser
 liebster Heyland an der hochseligen Frauen es auch wahr
 genommen/ und wir können nicht unterlassen/ eben dergleichen in
 allen Stücken von Ihr zu rühmen/ als einen klaren Beweis ihres
 reinen Lammleins-Wandels.

Sie wird beschrieben

2) nach Ihrer lieblichen Lammleins-Stimme.
 Es klinget zwar gar beweglich/ wenn die Lämmer bläcken und
 schreyen/ doch hörets der Haushater gern/ und hat eine grosse Freu-
 de/ wenn sie ihn mit ihrem bläcken in dem Stall bewillkommen/
 und gleichsam ihre Mütter fodern. Daß der liebste Heyland/an
 der Lammleins-Stimme/seiner/aus der Schwem- Cant. IV. 30
 me gekommenen Heerde/ ein sonderliches Gefal-
 len habe/ versichert Er sie selbst/ wenn Er sagt:
 Deine Lippen/ meine Freundin/ sind wie eine ro-
 sinfarbene Schnur/ und deine Rede lieblich. Ja
 freylich/ ein Liebhaber der Music kan sich an einer künstlich-gesetz-
 ten/ und lieblich-klingenden Harmonie nicht so sehr ergötzen/ als
 der Herr Jesus sich ergötzet an der Stimme seiner lieben Heerde.
 Und diese Stimme lassen sie in diesem 5. Cap. daraus unser Text
 genommen ist/ gar lieblich und anmuthig hören/ wenn sie reden
 von der Zerbrechlichkeit ihrer Leiber/ hergegen von
 dem beständigen Hause des Himmels/ und zugleich verf. 70
 bey der unfehlbaren Zerbrechung des irdischen
 Hauses dieser Wütten/ sich getrösten/ daß sie ei-
 nen Bau haben von Gott erbauet/ ein Haus
 nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Him-
 mel

mel/ nach welchen sie sich denn auch herzlich seh-
 nen/ und ein groß Verlangen tragen/ und wünd-
 schen ohne Entkleidung/ das ist/ ohne Ablegung ihres Leibes/
 solche Behausung des Himmels zu beziehen. Sie reden von dem
 künftigen Gerichte/ so Christus demahleinst halten werde/
 und wie sie sich befleißigen/ sie mögen daheim seyn/
 oder wallen/ daß sie Ihm wohlgefallen/ und vor
 demselben bestehen mögen. Sie reden von der Liebe Christi/
 Krafft welcher Er für alle gestorben/ zu dem Ende/
 daß sie hinfort nicht ihnen selbst/ sondern dem/ der
 für sie gestorben und auferstanden ist/ leben sollen.
 Sie preisen die Liebe des Vaters/ welcher den/ der von kei-
 ner Sünde wuste/ für uns zur Sünde gemacht
 habe/ auff daß wir würden in Ihm die Gerech-
 tigkeit/ die für Gott gilt. Das sind alles heilige/ und
 Gott dem HErrn sehr liebliche Reden/ die der H. Geist in ihnen
 würcket. Und solche und dergleichen schöne Reden hören wir im-
 mer von den frommen Lämmern. Welche ihre Zungen so wenig
 zu unverantwortlichen Reden mißbrauchen/ daß sie vielmehr den/
 in ihren Seelen wohnenden H. Geist/ welcher der Autor dergleichen
 lieblicher Lammleins-Stimmen ist/ durch ihren gottse-
 ligen Mund spüren und sehen lassen/ welches Geistes Kin-
 der sie sind. Wenn die garstigen Schweine schandbare
 Worte/ Narrentheidung und Scherz/ welche ih-
 nen nicht ziemen: Wenn sie faul Geschwätz aus
 ihrem Munde gehen lassen/ wodurch sie den H.
 Geist Gottes betrüben: Wenn die grimmigen Tie-
 gerthiere sich unter einander beißen und fressen/ als
 wenn sie sich unter einander verzehren wolten:
 Wenn sie immer Scheltwort mit Scheltwort vergel-
 ten. Wenn die Crocodilen mit einander schmeicheln/ Ihr
 Mund ist glatter denn Butter/ und haben doch
 Krieg im Sinn/ ihre Worte sind gelinder denn
 Oehl/

Vers. 20.

Vers. 9. 10.

Vers. 14. 15.

Vers. 21.

Luc. IX. 55.

Eph. V. 4.

Eph. IV. 29.
30.

Gal. V. 15.

I. Pet. III. 7.

Ps. LV. 22.

Nehl/ und sind doch bloße Schwerdter : Aus denen allen ein unreiner Geist redet/ daß man den Vogel an dem Gesänge wohl erkennen kan ; So lassen sich hingegen die Schäfgen Christi mit heiligen/ lehrreichen/ erbaulichen/ trostreichen Reden hören/ welche heilige Stimme dann den grossen Gott herzlich erfreuet/ wenn Er mercket/ wie das Wort Christi unter ihnen reichlich wohnet/ in aller Weisheit : Wenn sie sich selbst lehren und ermahnen/ mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern/ singen und spielen dem Herrn in ihren Herzen. Und alles was sie thun/ wie mit Wercken/ also auch mit Worten/ das thun sie alles in dem Nahmen Jesu/ und danken Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn da der Mund übergeheth/ wes das Werk voll ist/ und ein guter Mensch gutes hervor bringet/ aus seinem guten Schatz des Herzens. Im Buch vom Leben der Alt-Väter/ wird des frommen Abts Macharii gedacht/ daß derselbe an einem Jünglinge wargenommen/ wie ihm unter dem singen funiculus ignis ad coelum tendens, ein feuriger Strick/ oder Feuer-Flamme aus dem Munde herfür geraget/ und gen Himmel zu sich gewendet habe. Die Wahrheit dieser Erzählung lassen wir an ihrem Orte beruhen/ doch wann der Macharius solches warhafftig gesehen/ so ist ihm außser Zweifel dadurch gewiesen worden/ daß das Gebet dieses Jünglings vom H. Geist/ welcher in den ersten Pfingsten neues Testaments in Gestalt feuriger Zungen sich sehen lassen/ gewürcket worden/ der ihm auff der Zunge gefessen/ die Andacht angefehyret und in die Höhe getrieben habe/ zum sonderlichen Gefallen des grossen Gottes. Sehen wir gleich dieses nicht bey dem beten/ singen/ loben/ danken/ und andern heiligen Reden der gläubigen Kinder Gottes/ so geschichts doch warhafftig/ daß sie über sich nach dem Himmel zu gehen/ und bey dem grossen Gott ein gnädiges Wohlgefallen erwecken.

Und unter solchen schönen Lämmleins-Stimmen/ ließ sich die hochseelige Fr. Ober-Berg-und-Leyns-Hauptmannin/ ja oftmals laut genug hören. Ihr Herz war ein Paradies/ in welchem die schönen Früchte des Geistes/ Liebe/ Freude/ Friede/ Gedult/ Freundlichkeit/ Güte/ Glaube/ Sanftmuth/ Keuschheit/

reichlich auffziengen/ und durch Ihren Mund gleichsam hervor blüheten. Lieblich war die Stimme/ des göttlichen Lobes/ welches auch das unterschiedliche Creuz/ unter welchen Sie als eine Jüngerin Christi auch manchmahl zu kämpffen und zu ringen gehabt hat/ Ihr nicht hatt aus dem Munde nehmen können. Sondern wie die drey Liebhaber und Bekenner Gottes in

Dan. III. 17. Chaldaa/ Sadrach/ Mesach/ und Abednego in dem *seq.* erschrocklichen Brand-Ofen mit einander sungen *it.* und Gott preiseten und lobeten; Also waren die heissen *der dreyen Männer.* flammen der mancherley Wiederwärtigkeiten/ da es Ihr als *v. 1.* einer Freundin Gottes an der Hitze des Creuzes nicht gefehlet/ die Sie sich aber nicht befrembden lassen/ als wiederführe Ihr etwas selkames/ und insonderheit Ihrer letzten hefftigen Kranckheit/ so kräftig nicht/ Sie an dem Lobe Ihres Gottes zu hindern. Ich will den Herrn

Pf. XXXIV. Loben allezeit/ Sein Lob soll immerdar in meinem *2. 3.* Munde seyn/ meine Seele soll sich rühmen des Herrn/ also wuste Sie mit David Ihren Mund auffzuthun/ und mit dem Hiob/ der mitten in seiner grösten Bestürzung den Mund zum Lobe Gottes auffthat/ und ausrieff. Der Name des Herrn sey gelobet. Lieblich war Ihre

Job. I. 21. Klag-Stimme/ da Sie Ihrem Gott Ihre Noth klagte/ und mit dem David also seuffzete: Ich bin wie ein verirret und verlohren Schaaf/ (aus eignen Kräfften kan Ich mich des höllischen Wolfes nicht erwehren/) darumb suche Herr

Pf. CXIX. 176. deine Magd/ denn Ich vergesse deiner Gebote nicht. Lieblich Ihre Bus-Stimme/ wenn Sie dieselbe mit dem Böllner erhob/ und zu Gott rieß: **WIE** sey mir

Lut. XVIII. Sünderin gnädig. Lieblich Ihre Gebets-Stimme/ *13.* mit welcher Sie täglich in Ihrem Bet-Stüblein lange anzuhalteten/ und mit Ihrem Gott zu reden gewohnt war. Daran Sie

Syr. XXXV. auch nicht zweiffelte/ daß es durch die Wolcken drünge/ *21.* und nicht abliesse/ biß hinzu käme/ und der Höchste drein sähe. Wenn Ihr Angst war/ so rieß Sie

den

den Herrn an/ und schrie zu Ihrem Gott/ so er-
höret Er Ihre Stimme/ von Seinem Tempel/ Ps. XVIII. 7.
und Ihr Beschrey kam für Ihn zu Seinen Oh-
ren. O eine liebliche Lämmleins-Stimme!

Sie beschreibet sich auch durch das Wörtgen Wir/

7) Nach Ihrer stillen Lämmleins-Bedult.

Diese Tugend ist insonderheit den Schaafen und Lämmern ange-
bohren/ daher sie auch zum Symbolo derselben ins gemein dienen
müssen. Wie denn der Picinellus das Emblema des Bargalij Picinell.
Mund. Sym-
bol. 1. 5. cap.
38. S. 576. anführt/ welcher über ein Schaaf dieses Lemma geschrieben: Vo-
ce semper eadem. Es bleibet allezeit bey einer Stimme/ man
mag es füttern/ auff die Weide führen/ baden/ bescheren/ schlach-
ten/ die Stimme wird nicht geändert. Wodurch er einen Men-
schen der eines gedultigen und ruhigen Gemüths ist/ bemercken
wollen. Wobey er zum Exempel anführet einen Diaconum in
Frantreich/ der unter dem Kaiser Aureliano durch keine Mar-
ter hat können dahin gebracht werden/ daß er etwas wieder Chris-
tum und das Evangelium geredet hätte/ sondern er bliebe alleine
bey dem Worte Christianus sum. ich bin ein Christ. Und wie
ein Schaaf/ wenn es gleich geschlagen/ gepeitschet/ oder gar getöde-
tet wird/ dennoch nicht die Nase rümpfft und bellet wie ein Hund/
nicht umb sich beisset/ wie eine Kage/ nicht umb sich stößet/ wie
ein Rind/ niche ausschlägt wie ein Pferd/ auch nicht heulet und ein
Zeichen der Ungedult spüren läset/ sondern erstummet für
seinem Scherer/ und thut seinen Mund nicht auff;
Also dienet es auch darin zum Symbolo eines Gedultigen/ welcher im
Leiden weder rachgierig ist/ noch sonst mit dem Munde sich ver-
sündiget/ sondern resolviret sich mit David zuschweigen/ und Ps. XXXIX. II.
den Mund nicht auffzuthun. Daher ein anderer Ge-
lehrter über ein Schaaf dieses Lemma geschrieben: Non habet
redargutionem. Es hat keine Schelt-Worte in seinem Munde. Picinellus 1. c.
S. 581.
Auff die Art wie David sagt: Ich muß seyn wie einer
der keine Wieder-Rede in seinem Munde hat. Oder Ps. XXXVIII.
15.
wie der Herr Jesus nicht wieder schalt/ da Er
gescholten ward/ Er drauete nicht/ da Er leidete. 1. Pet. 11. 23.
Und mit solcher Gedult sind auch die jenigen/ die in unserm Text sa-
gen: Wir sind getrost/ ausgerüstet. Denn es sind eben
dieselben Leute/ welche sich zwar nach der Behausung im
Himmel sehnen/ un̄ herzlich gern überkleidet/ das ist/ im Verf. 2. 3.

Himmel verkläret werden möchten/aber doch trogen sie nicht drauf/
 daß Gott ihren Bundsch alsobald erfüllen solle/ sondern **MAR-**
 ten der Zeit mit Gedult. Es sind Leute/ die mit
 den Leuten schön fahren/ womit zwar dem Buchstaben
 nach gesehen wird auff den Glimpff/ den die Apostel bey ihrem
 Lehr- und Straff-Amt brauchten/ daß sie die Leute nicht auffstus-
 sig machen möchten; Aber doch wird dadurch auch die Beschaf-
 fenheit der Gedultigen vorgestellt/ welche auch mit verdriesslichen
 Leuten/ mit Feinden/ mit den schwachen und Einfältigen schön
 und sauberlich zu fahren pflegen. Sind nun die Schäflein Christi
 wegen ihrer stillen Gedult berühmt? Sie fassen ihre Seele
 mit Gedult/ nach ihres Heylandes Ermahnung: Alles
 was ihnen wiederfähret/ das leiden sie/ und sind
 gedultig in allerley Trübsal/ wohl wissende/ wie das
 Gold durchs Feuer/ also werden die so **WIE**
 gefallen/ durchs Feuer der Trübsal bewähret.
 Sie sind gedultig zuertragen/ was der Göttliche Rath ihnen
 aufleget/ und murren so wenig über der Trübsal/ daß sie es viel-
 mehr eitel Freude achten/ wenn sie in mancherley
 Trübsal fallen. Sie sind gedultig auszuhalten/ und
 auszudauren/ wenn das Leiden etwas lange anhält/ und geden-
 cken an Pauli Lehre: Werffet euer Vertrauen nicht
 weg/ welches eine grosse Belohnung hat. Gedult
 aber ist euch noth/ auff daß ihr den willen Got-
 tes thut/ und die Verheißung empfalet. Sie sind
 gedultig zu erwarten den Ausgang/ denn Sie wissen/ daß/
 wer Gott dienet/ der wird nach der Anfechtung
 getröstet/ und aus der Trübsal erlöset/ und nach
 der Züchtigung findet er Gnade; Denn der Herr
 hat nicht Lust an unserm Verderben/ denn nach
 dem Ungewitter läset Er die Sonne wieder schei-
 nen/ und nach dem Heulen und weinen/ überschüt-
 tet Er uns mit Freuden. Nun so können wir
 nicht anders thun/ wir müssen der seligsten Frau Ober-
 Berg,

Rom. VIII.
25.
Vers. 11.

Luc. XXI. 1.

Syr. 11. 4.5.

Jac. 1. 2.

Ebr. X. 35.36.

Tob. 117. 22.
23.

Berg und Freys Hauptmannin das Zeugniß der
 schönen Lammleins Gedult geben. Weil Ihr Glau- Jac 1. 3. 4.
 be reuschaffen war/ so würdete er Gedult/welche
 denn auch bey Ihr fest bliebe bis ans Ende. Sem-
 per eadem, Sie war unverändert. Grieff Gott Sie in Ihrer
 letzten Kranckheit insonderheit hart an/ so erinnerte Sie sich/was
 Salomo sagt: Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn/ Thren. II. 27.
 und auff die Hülffe des HErrn hoffen. Und wie
 Sie in Ihrem ganzen Leben mit Gedult in guten Wer- Rom. II. 7.
 cken trachtete nach dem ewigen Leben; Also hatte
 Sie auch an Ihrem letzten Ende durch Gedult und Trost Rom. XV. 4.
 der Schrift Hoffnung. Wir werden warlich nicht feh-
 len/wenn wir das Gemähle/damit Tertullianus die Christliche Gedult
 vorgestellet hat/ auff die in Gott seligst-ruhende Frau
 appliciren. Er bildete sie ab durch eine schöne Jungfrau/mit ei-
 nem Angesicht/ welches sich nicht verändert/ sondern immer frölich
 und getrost aussiehet. Os taciturnitatis honore signatum, co-
 lor, qvalis securis & innoxiiis, motus frequens capitis in diabo-
 lum, & minax risus, cæterum amictus circum pectora candi-
 dus, & corpori impressus, ut qui nec inflatur nec inqvieta-
 tur. Ihrem Munde ist auffgedruckt das schöne Siegel des Schweis-
 gens (anzuzeigen/ daß wir durch stille seyn und Hof- Esa. XXX.
 fen starck seyn) Ihr Angesicht siehet aus/ wie die/ welche sich 15.
 in allem sicher wissen/ und vor nichts entfärben. Vor dem Teu-
 fel schüttelt sie den Kopff/ und lachet ihn doch gleichwohl auch aus
 mit dräuen/ daß sie seiner dermahleinst spotten wolle/ auch nichts
 nach ihm und seinen Anfechtungen frage: Ihre Kleider/ so weiß
 sind/ liegen ihr am Leibe/ daß sie weder durch Wind/ noch durch
 etwas herumß geweht/ und verändert werden können/ anzuzei-
 gen/ daß ein Christ sich weder zum Zorn/ noch zur Rachgier/ noch
 zum Meid/ noch zum Wiederbellen bewegen lassen müsse. Eure
 Christliche Liebe glauben mir/ daß die hochselige Frau durch
 diesen Abriß in Ihrer Gedult also getroffen sey/ daß wir daran
 nichts zu verbessern finden. Und dieses wäre nun die from-
 me Lammleins Art/ deren Beschreibung das Vor-Wort in
 unserm Text/ nemlich das Wörtgen Wir/ uns an die Hand ge-
 geben/ und aus dem ganzen Capitel heraus zu suchen/ veranlas-
 set hat. Woraus Eure Christliche Liebe/ vernommen/ wie die in
 R Gott

Gottseligst-rubende Frau Ober-Berg-und-Crenß-
Hauptmannin/ sich in Ihrem reinen Wandel: in
Ihrer lieblichen Stimme: und in Ihrer stillen
Gedult als eine rechte Agnes/ oder Lämmlein Christi/ erwiesen
hat. Wann aber die hochselige Frau auch in unserm Texte
sich auffführet

II.) In Ihrem tapffern Löwen-Meute/
Welchen Sie zu erkennen giebt/ wenn Sie sagt: Wir sind
aber getrost/ und haben vielmehr Lust 2c. so lasset uns
Sie in demselben nach Anleitung solcher Worte etwas eigentlicher
beschauen. Die umstände geben es/ daß allhie von der Tapffer-
keit gegen den Tod die Rede sey/ welcher/ wie er ist der Kö-
nig des Schreckens; Also verursacht er/ daß derjenige/
welcher ihm getrost und unerschrocken unter die Augen gehet/ bil-
lich unter die Tapffersten gezehlet werde.* Ob nun gleich dieses ein
rechtes Paradoxon, und was seltsames und ungewöhnliches ist/
daß ein Lamm das Herz haben sollte/ sich getrost gegen diesen Feind
zustellen/ da wir wissen/ daß die Lämmer von solcher Blödigkeit
sind/ daß sie gar leicht können geschuchet/ und durch einen unge-
wöhnlichen Anblick zur Flucht gebracht werden; Dennoch/ daß
dem nicht anders/ und bey den rechtschaffenen Lämmern Christi
ein dergleichen Löwen-Herze sey/ dem Tode selbst Fuß zu halten/
versichern sie in unserm Text mit dem Wörtgen ABER/ welches
nicht vor die lange Weile hie stehet/ und zu unserm Text ist mitge-
nommen worden. Denn es allhie seine gewöhnliche und natürli-
che vim discretivam verleuret/ indem die frommen Lämmer sich
dadurch nicht so wohl von andern absondern/ als vielmehr/ ihrer
Tapfferkeit wegen Versicherung geben wollen. Denn/ wie die
Griechische particula *de* bisweilen so viel heisset als tamen, dennoch/
bisweilen so viel als Sanè, gewiß und warhafftig; Also brauchen
sie es auch allhier in solchem Verstande: Ob gleich man uns dieses
nicht zutrauen wolte: Ob gleich auch in unsern eigenen Kräften
diese Freudigkeit nicht bestehet/ und von Fleisch und Blut nicht her-
komet/ welches/ wenn gleich der Geist willig ist/den-
noch seiner Schwachheit sich nicht entbrechen kan;
Dennoch/weil die Krafft Gottes in unser Schwach-
heit mächtig ist/ so versichern wir/ daß eine solche Löwen-
Freu-

* Mortem, & quidem violentam, quam solam πάντων φοβεράν φοβερότατον Aristoteles vocat, præcipuum fortitudinis Objectum esse, etiam Philo sophis notum est.

Freudigkeit bey uns Lämmern zu befinden.

Wir sind ja

Getrost/darumb müssen wir ja in unserm Tode ge- Prov. XIV. 32.
trost seyn.

Vornehmlich aber finden wir dieses Wörtgen per Epanalepsin allhier gesetzt. Denn da es im vorhergehenden 6. Verse schon zu befinden/ da es heisset: Wir sind aber ge-
trost allezeit/so wird es allhier wiederholet/in solchem Verstande:

Wir sagen es noch einmahl/ * daß wir getrost seyn. Man dencke nicht/ daß wir aus übereilung geredet/ und nicht gewußt ha-
ben/ was wir geredet/ sondern es bleibet dabey/ und ist dieses un-
ser beständiger Vorsatz. Welches denn allerdings auch der
in **W**ort seligst-ruhenden Frau Ober-Berg-und
Grenß-Hauptmannin unerschrockne Erklärung gewesen/
daben Sie nicht allein bis an Ihr seligstes Ende geblieben/ sondern
auch in der That also erfüllet hat/ daß/ wie ein Löwe gegen das
was starck und grimmig ist/ am allermuthigsten zu seyn pfeget/
also Sie wieder den Tod/ der der menschlichen Natur am grau-
samsten vorkommt/ Ihre grössste Herzhaftigkeit sehen lassen.
Denn Sie erwiese Sich

a) getrost gegen den Tod/ und sagte mit allen gläu-
bigen freudig: *ἄρρηστοί*, wir sind getrost/ als Helden/ die
kühn und feck/ und bey vorfallender Gefahr unerschrocken und be-
herzt zu seyn pflegen. Wir sind so wenig verzagt/ daß wir viel-
mehr mit Freuden dem Feinde begegnen. Denn diese Bedeutung
hat das Griechische Wort *ἄρρηστοί* oder/ welches eben so viel heisset/
ἄρρηστοί, den Muth nicht sincken lassen/ sondern sich recolligiren/ ein
Herz fassen/ ohn Furcht/ freudig und getrost seyn/ als wenn keine
Gefahr vorhanden wäre. Und pflegt man mit demselben einen
Trost zuzusprechen/ denen/ welche über einer Sache erschrocken
sind/ und deswegen Zittern und beben/ wie denn der Herr JE-
sus seine lieben Jünger damit zu Frieden sprach/ als sie sich nicht
wenig entsaßten/ da sie Ihn sahen bey finsterner Nacht
auff dem Wasser zu ihnen gegangen kommen/denn
sie meinten/ es wäre ein Gespenst/ und schrien für
Furcht: Denn Er sprach: Seyd getrost/ Ich
bins/ fürchtet euch nicht.

Der Herr Jesus brauchet es auch dort gegen den Sichtbrüchtigen/ den seine Sünden beküm-
merten/ und der daher ziemlich kleinlauth war/ denn Er sagte:

Sey getrost/ mein Sohn/ dir sind deine Matth. IX. 2.
Sün-

* Audemus inquam, repetit enim & inculcat id, quod dixit v. 6, Audentes igitur, Cornel
à Lap. h. l. f. 361.

Sünden vergeben / und wolte ihm also seinen heimlichen Kummer stillen/ daß er in seinen Sünden nicht verzagen/ sondern zu Gott sich aller Gnade versehen/ auff seine Barmherzigkeit sich verlassen/ und daher in seinem Herzen ruhig und getrost seyn solte. Es machte auch der Herr dort seine Jünger mit diesem Worte beherzt gegen die vorstehende Gefahr/ und grosse Beängstigungen/ die sie in und von der Welt bey Ihrem Predigamt würden auszustehen haben. Denn als Er ihnen Propheceyete hatte: **In der Welt habt ihr Angst/ und merckte/ wie auch in ihnen/ Fleisch und Blut/zur Zagheit und Bekümmerniß sich regen wolte/ so ermuntert Er sie wieder/ mit Versicherung seines Trostes/ und sagt: Seyd getrost/ lasset den Muth nicht sincken/ sondern fasset euch ein Herz/ denn Ich habe die Welt überwunden.** Gleich wie wir nun hiraus sehen/ daß dieses ein getroster Mensch ist/ der in Schrecken/ Angst/ Gefahr aushält/ großmüthig und freudig ist; Also hören wir im Text/ daß die hochselige Frau mit andern Ihres gleichen/ nemlich/ frommen Schäflein Jesu Christi sich einer dergleichen Heldenmüthigkeit rühmet/ wie Sie sagt: **Wir sind getrost/ uns auch mit dem Tode selbst einzulassen: Wir haben eine solche Freudigkeit/ wie die jenigen/ welche gegen den Feind gehen/ oder dessen erwarten.** Denn freylich/ wer hie verzagt ist/ der ist schon halb überwunden. Daher Gott der Herr dem Mosi Befehl gab/ weil Josua an seiner statt würde das Land einnehmen/ und also mit den Einwohnern desselben streiten müssen/ so solte er ihm einen Muth zu sprechen/ Er sagte: **Gebeut dem Josua/ daß er getrost und unverzagt sey/ und eben damit sich stärke wieder die Feinde.** Also ermunterte Er das ganze Volck zu gebührender Tapfferkeit/ und sagte: **Seyd getrost/ und unverzagt/ und lasset euch nicht für ihnen grauen/ denn der Herr dein Gott wird selber mit dir wandeln/ und wird die Hand nicht abthun/ noch dich verlassen.** Weil wir denn mit dem letzten Feinde/ dem Tode zu thun haben/ der so grimmig ist/ als kein irdischer Feind seyn kan: **Er nimt und frist alle Menschen-Kind/ Wie er sie findt/ Fragt nicht wes Stands oder Ehren sie sind.** Nun so sind wir getrost/ und wollen uns vor ihm nicht

Joh. XVI. 23.

Deut. III. 28.

Deut. XXXI.

6.

ent-

entsetzen. Das ist von frommen Christen so sehr nicht zu verwun-
 dern/ denn deren ihre Eigenschafft ist/ allezeit unverzagt zu seyn.
 Sie wissen wohl/ daß sie müssen gute Streiter **JESU** II. Tim. II. 3.
Christi seyn/ und wieder den Teufel/ wieder die Welt/ und
 wieder ihr eigen Fleisch und Blut/ als ihren und ihres Gottes ab-
 gesagten Feinden unauffhörlich zu Felde liegen/ daher sie auch nicht
 mit einem Hasen-Herzen/ sondern mit einem getrosten Lö-
 wen-Herzen müssen versehen seyn/ damit sie einen guten
 Kampff kampfien/ und also die beygelegte Krone II. Tim. IV.
7. 8.
 der Gerechtigkeit erlangen mögen. Sie wissen/ daß
 sie in ihren Christen-Berichtungen/ als in Ausübung der wahr-
 ren Gotesfeligkeit/ und derjenigen Werke/ so dazu gehören/ nicht
 verdrossen/ sondern emsig und freudig seyn/ und nach des Syrach's
 Erinnerung/ was Gott ihnen befohlen/ dessen sich Syr. III. 22.
 stets annehmen sollen. Was Er ihnen saget/
 das müssen sie thun/ wozu die liebe Maria alle Jünger Chri- Joh. II. 5.
 sti ermahnet. Dazu wird nun ein getroster freudiger Muth er-
 fodert/ daß man nicht verdriesslich in dem Dienst des Herrn/son-
 dern willig und freudig sich finden lasse/ und dasjenige im guten
 thue/ wozu Absolon seine Bedienten im bösen ermunterte:
 Seyd getrost und frisch dran. Oder was David sei- II. Sam. XIII.
28.
 nem Sohn Salomo einband/ wie er sich in seiner ganzen Regie-
 rung verhalten sollte: Seyd getrost/ und seyd ein Mann/
 und warte auff die Huth des Herrn deines Got- II. Reg. II. 3.
 tes/ daß du wandelst in seinen Wegen/ und hal-
 test Seine Sitten/ Gebot/ Rechte und Zeugnisse/
 wie geschrieben stehet im Gesetz Mose. Und daran
 lassen es nun die rechtschaffenen Christen niemahls gern/ so viel an
 ihnen ist/ ermangeln. Ihr Glaube/ der bey ihnen ist/ machet sie
 dermassen munter/ daß sie nicht allererst fragen/ ob Luth. Prefat.
in Eplam. ad
Rom.
 gute Werke zuthun seyn/ sondern ehe man fragt/
 haben sie es gethan/ und sind also immer im Thun.
 Lassen sich auch nicht anfechten/ ob es ihnen einige Ungelegenheit/
 bey ihrem alten Adam/ und bey der hönischen gottlosen Welt ge-
 ben möchte/ sondern sind dawieder recht getrost/ im guten fortzu-
 fahren/ und wie David gegen die stolze Michal sich getrost erklärte:
 Ich will für dem Herrn spielen/ der mich erweh- II. Sam. VI.
21. 22.
 let

let hat für deinem Vater/ und für alle Sündem
 Hause/ und will noch geringer werden/ denn also/
 und will niedrig seyn in meinen Augen. Und will
 sagen: Ich lasse mich deine Höhnung nicht anfechten/ sondern
 will derselben ungeachtet in dem Dienst meines Gottes getrost
 fortfahren; Also überwinden sie getrost alle ihrer Gottseligkeit
 vorfallende Hinderungen. Sie wissen/ daß sie des lieben Creus
 ges sich nicht entbrechen können/ sondern daß sie dasselbe als
 Christi Jünger auff sich nehmen/ und Ihm nach-
 folgen müssen. Und weil nun dasselbe die Krafft hat/ den
 Menschen betrübt und blöde zu machen/ daß unter demselben viel-
 mahl wohl der beherzteste den Muth sincken läffet/ wie eben solches
 dem lieben Hiob von einem seiner Freunde/ dem Eliphas von The-
 man vorgeworffen wurde: Siehe/ sagte er/ du hast viel
 unterweiset/ und lasse Hände gestärcket/ deine Re-
 de hat die gefallene auffgerichtet/ und die bebende
 Knie bekräftiget/ nun es aber an dich komt/ wir-
 stu weich/ und nun es dich trifft/ erschrickestu.
 Dergleichen der David von sich selbst frey bekennet: Ich sprach
 da mirs wohl gieng/ sagt er/ Ich werde nimmer-
 mehr danieder liegen/ denn/ Herr/ durch dein
 wohlgefallen hattest du meinen Berg stark gema-
 chet/ aber da du dein Antlitz verbargest/ erschrad ich.
 Derhalben so wenden sie allen Fleiß an/ mitten in dem Creus getrost
 zu seyn. Sie nehmen den heilsamen Kelch/ und
 predigen den Rahmen des Herrn. Das ist/ sie las-
 sen sich dadurch so wenig an dem Lobe des Herrn hindern/ daß sie
 vielmehr dadurch auffgemuntert werden. Sie haben allent-
 halben Trübsal/ aber sie ängsten sich nicht: Ih-
 nen ist bange/ aber sie verzagen nicht: Sie leiden
 Verfolgung/ aber sie werden nicht verlassen: Sie
 werden untergedruckt/ aber sie kommen nicht umb.
 Wie nun gläubige und wohlgeartete Christen in ihrem ganzen
 Leben solcher Gestalt getrost/ unverzagt und Löwen-
 mützig zu seyn/ wohl gewohnt sind. Also findet sich ihr
 ge-

Matth. XVI.

24.

Job. IV. 3. 4. 5.

Ps. XXX. 7. 8.

Ps. CXVI. 13.

II. Cor. IV.

8. 9.

getroffter Löwen-Muth auch im Tode/ vor dem sie so wenig erschrocken sind/ als David vor dem Löwen und Bären/ welche grimmige Bestien er getrost angrieff und überwande: Oder vor dem ungeheuren Riesen/ dem Goliath/ der doch mit seiner Statur den Leuten ein solch schrecken einjagen kunte/ daß jedermann in Israel vor ihm flohe/ wenn er den Mann sahe/ und sich sehr fürchte.

1^o Sam. XVII^o
34. 35^o

vers. 24^o

Es trifft mit ihnen ein/ was wir singen:

Unverzagt/ und ohne grauen/
Soll ein Christ/ wo er ist/
Stets sich lassen schauen;
Wolt ihn auch der Tod auffreiben/
Soll der Muth/ dennoch gut/
Und fein stille bleiben.

Zwar dem Tode fehlt es sonst nicht an Vermögen/ den Menschen kleinlaut zu machen. Wenn man bedencket seinen Ursprung/ daß er durch des Teufels Reid in die Welt kommen/ und also eine Basilisken-Bruth der alten Schlange sey.

Sap. II. 24^o

Er ist aus der Basilisken-Höle/ und aus dem Loch der Ottern/ das ist/ aus der Hölle hervor getroschen/ so ist's nicht wunder wenn man sich davor entsetzet/ wie vor einen giftigen Drachen. Wenn man erweget/ daß er eine Straffe/ oder Sold der Sünden sey/ und die Macht hat den Menschen

Rom. VII. 23^o

zu geben/ was ihre Thaten werth sind. Wenn man an die Trennung des Leibes und der Seelen gedencket/ die im Tode vorgehet/ welche noch mehr auff sich hat/ als wenn die liebreichsten Ehegatten/ und die vertrauesten Freunde/ von einander geschieden werden/ dabey es doch niemahls/ ohne hefftige Bestürzung abgehet. Wie an dem Ezechiel zu sehen/ dem Gott der Herr deswegen expressen Einhalt thun mußte/ da Er ihm seine Augen-Lust nahm/ zu klagen/ zu weinen/ und Thränen zu vergiessen.

Ez. XXIV. 16^o

Dergleichen schmerzliche Trennung dem Churf. Sächs. hochbestalteten Ober-Berg- und Grenzhauptmann iezo ausser allen zweiffel Marck und Bein durchdringet. Desgleichen an dem David/ der den Verlust

1^o Sam. I. 26^o

seines treuen Freundes/ des Jonathans fast nicht
 gnug beklagen kunte; Nun so wird die im Tod vorgehen-
 de Trennung Leibes und der Seelen/ zwischen welchen die aller-
 genaueste Verbindung ist/ vielmehr das Vermögen haben/ den
 Muth zu brechen. Voraus/ wenn die hefftigen Todes-Aengste
 sich anmelden/ daß man mit David klagen muß: Die Angst
 meines Herzens ist groß. Wenn man sich da seiner
 Sünden/ der Gerechtigkeit und des Zorns Gottes erinnert.
 Wenn man auff's künfftige siehet/ wie er an den Menschen nage
 und fresse/ biß er sie zu Staub und Asche gemachet habe: Wie
 darauff die Vorstellung vors Gericht darauff folge ic. So
 trifft's rechtschaffen ein/ was D. Luther sagt: Die Kunst kan
 der Tod/ daß er die allerstolzesten und freudigsten
 verzagt machet/ wenn er sie nur ein wenig grisset/
 mit seiner Pestilenz/ daß ihnen Herz und Muth
 entfället. Allein dessen allen ungeachtet/ sind die wohlgearte-
 ten Lämmer Jesu Christi/ mit der seligen Frau Ober-
 Berg-und Greys-Hauptmannin/ vor demselben uner-
 schrocken. Wir sind getrost/ heisset es mit Ihnen. Was
 dort von der Freudigkeit der Chaldäer/ als den Feinden der Juden/
 der Prophet sagt: Sie werden der Könige spotten/
 und der Fürsten werden sie lachen/ alle Festun-
 gen werden ihnen ein Scherck seyn. Was Esaias
 von der Glückseligkeit des neuen Testaments anführet: Ein
 Säugling wird seine Lust haben an dem Loch der
 Ottern/ und ein Entwehnter/ wird seine Hand
 stecken in die Höle des Basilisken. Dasselbe wird an
 Ihnen klärlich erfüllet/ in dem sie gegen den Tod nichts anders als
 Kinder gegen einen Drachen und Basilisken zu vergleichen seyn/
 und doch stellen sie sich gegen demselben an/ als wenn es damit lau-
 ter Kinderspiel wäre. Wie wir denn von den Märtyrern lesen/ daß
 sie auch mit dem grausamsten Marter-Tode gescherzet haben/ und
 zu demselben getrost und sehr beherzt gewesen seyn: Stepha-
 nus trate vor dem Rath zu Jerusalem/ hub sei-
 ne Augen mitten unter den Steinen freudig auff
 gen Himmel/ und entschlief. Vincentius spottete sei-
 nes

Ps. XXV. 17.

Luth. Tom.
VI. 267. b.

Hab. I. 10.

Esa. XI. 3.

Aa. VII. 55.
60.

des ~~würdigen~~ Henckers / wenn er ihn in der schrecklichen Mar-
 ter ~~an~~ anredete: Frustra fatigaris, non enim potes tam hor-
 renda excogitare tormenta, quam ipse paratus sum sustinere: Marulus l. 5.
6. 5.
 Carcer, unguis, candentes laminae morsq; ipsa, jocus est Chri-
 stianis, non tormentum. Du bemühest dich umbsonst/
 denn du kannst keine so grausame Marter erden-
 ken/ ich bin bereit solches alles zu dulden. Ker-
 ker/ eiserne Krallen/ glühende Bleche/ ja der Tod
 selbst ist den Christen nur ein Scherz/ und nicht
 eine Marter. Und dergleichen Exempel wären in grosser
 Menge anzuführen. Desto weniger aber sind solche Schaaf-
 Christi erschrocken vor dem natürlichen Tode. Was mag aber die
 Ursache solcher getrosten Freudigkeit seyn? Je wer anders als
 Ihr Hirte/ Jesus Christus/ den sie nicht allein auff der Seite/
 sondern gar im Herzen haben. Derhalben wie die jenigen/ die
 eines guten Rücken-halters versichert seyn/ desto beherster zu seyn/
 und sich nicht leicht zu fürchten pflegen; Also machet Jesus/ daß
 sie so getrost seyn. Wie Herr George Buchholzer/ weyland Probst
 zu Berlin/ auff seinem Todtbette sich also vernehmen ließ: Was
 soll ich mich für dem Tode fürchten? Habe ich Zingr. 1. 2.
Apoph. p. 57.
 doch den im Herzen/ der den Tod überwunden
 hat. Der hat dem Tode die Macht genommen/
 und ist dem Tode eine Gifft/ und der Hölle eine 11. Tim. 1. 10.
1. Cor. XV. 55
 Pestilenz worden. Daher so wissen sie/ daß der Tod Ps. CXVI. 15.
 seiner Heiligen werth gehalten sey für dem Herrn:
 Er sey nicht so wohl ein Tod/ als vielmehr ein sanfter Schlaf.
 Wie der theure Lutherus uns denselben anzusehen treulich geleh-
 ret hat: Wir Christen/ sagt er/ so durch das theure
 Blut des Sohnes Gottes erlöset sind/ sollen Luth. Tomo
VIII. Jen. f.
409.
 uns üben und gewöhnen im Glauben/ den Tod zu
 verachten/ und als einen tieffen starcken Schlaf
 anzusehen/ den Sarg nicht anders/ als unser
 Herr Jesu Christi Schoß und Paradies/
 das Grab nicht anders/ als ein sanft Faul- und XX. 58.
 Ruhe-Bettlein zu halten. Mit welchem Nahmen der
 Tod frommer Christen auch in der H. Schrift genennet/ und da-
 mit ihnen alle Furcht vor demselben benommen wird. Sie wis- XX. 57.
 sen/

sen/ daß der Tod gleichsam ein Engel sey/ der sie aus dem
 Af. XII, 7. Gefängniß führet/ fast wie dem Apostel Petro geschah: :
 Ein Bote/ der sie zum lieben Vater abholen/ und aus der Frembde
 in das Vaterland/ aus der Drangseligkeit/ zu der himlischen Freu-
 de bringen solle. Darumb höret man sie den Tod also groß-
 müthig mit der Christlichen Kirche verachten:

Kan uns doch kein Tod nicht tödten/

Sondern reißt/ unsern Geist

Aus viel tausend Nöthen/

Schleußt das Thor zum bittern Leiden

Und macht Bahn/ da man kan/

Gehn zur Himmels Freuden.

Allda will in süßen Schäcken/

Ich mein Werk/ auff den Schmerck/

Ewiglich ergöcken:

Hier ist kein recht Gut zu finden/

Was die Welt/ in sich hält/

Muß im Hun verschwinden.

Gleich wie nun die hochselige Frau solcher Gestalt getroffen
 gegen den Tod war; Also ließ Sie auch Ihren Löwen-Muth
 sehen in dem/ daß Sie war

b) Begierig nach dem Tode/ in dem Sie sich so we-
 nig vor dem Tode entsetzet/ daß Sie vielmehr nach demselben ein
 Verlangen getragen hat. Wie denn das Verlangen in folgenden
 Worten ausgedrucket wird/ da es heisset: Wir haben viel-
 mehr Lust/ auffer dem Leibe zu wallen/ und daheim
 zu seyn bey dem Herrn. Das ist warlich mehr/ als
 eine Löwen-Tapfferkeit/ als welche den Tod nicht verlangen/
 sondern vielmehr alle Kräfte daran setzen/ demselben zu entgehen.
 Sie übertraff hierin auch die allertapffersten Helden. Denn ob
 dieselben gleich vor dem Tode nicht erschrecken/ sondern sich in den-
 selben hinein wagen/ und also mit Paulo ihr Leben selbst
 nicht theuer halten/ sich also gar nicht scheuen vor die Wohl-
 fahrt des Vaterlandes zu sterben; dennoch so suchen und verlan-
 gen sie den Tod nicht/ sondern sind froh/ wenn sie ihr Leben
 auch zur Ausbeute davon bringen. Simson ergab
 sich

Af. XX.24.

Jer. XXI, 9.

sich ~~zu~~ den Tod / und sagte : Meine Seele sterbe mit den Philistern : Er wäre aber zu Frieden gewesen / wenn er mit dem Leben davon kommen wäre. Aber nein / wie heißt es : *Jud. XVI, 30.*
Wir haben vielmehr Lust zu sterben / als zu leben. *1. Cor. XIII, 1.*
Es lässet sich aber hier sehen

I.) Die Löwen-Müthige Begierde / da es heißt :
Wir haben vielmehr Lust. Kraft des Griechischen Worts *ευδοκείν*, haben sie nicht allein ein herzliches Wohlgefallen daran / und lassen sich gefallen / wenn Gott einen Boten schickt / der da sagt :
Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben / und nicht lebendig bleiben. Sie sind darüber gutes Muths / *Esa. XXXVIII, 1.*
gleich wie der Apostel Paulus in Schwachheiten / in Schmachten / in Nöthen / in Verfolgungen / in Nengsten / und ergözen sich darüber als an der angenehmsten Sache / und allerfrölichsten Post und Zeitung. Sondern sie reinsehen auch darnach / mit grosser Sehnsucht / welche desto deutlicher zu exprimiren / der Syrische Dolmetscher das *ευδοκείν* übersetzet / durch das *peroptamus, concupiscimus, wir wünschen hefftig und tragen grosses Verlangen / und Chrysostronus brauchet das compositum, επιδοκείν votis omnibus cupimus, wir wünschen was wir nur wünschen können ; Und zwar μάλλον vielmehr / als wir auch die aller nützlichste und erfreulichste Sache wünschen können. Es kan kein Ehrgeiziger so sehr nach Ehre : Kein Geldgeiziger / so sehr nach Geld und Gut : Kein Epicurischer so sehr nach Wollust : Kein Rachgieriger so sehr nach seines Feindes Seele : Kein irdisch-gesinneter und Liebhaber der Welt so sehr nach der Fleisches Lust / Augen-Lust / und hoffärtigen Leben / begierig seyn und Lust haben / als wir nach dem Tode. *1. Joh. II, 16.*
Ob wir auch gleich nach der Gesundheit ein Verlangen tragen / dennoch vielmehr nach dem Tode. Machen es also solche beherzte Löwen-müthige Leute / wie der Elias / der sich nieder sazte unter einen Wacholder / und bethete :
Es ist gnug / so nimm **HERR** meine Seele. Oder *1. Reg. XIX, 4.*
wie Paulus / der da seuffzete : Ich habe Lust abzuscheyden / und bey Christo zu seyn. *Phil. I, 23.*
Nicht aus Ungedult / und überdruß des Lebens / sondern aus Verlangen / das Angesicht des HERRN zu schauen / und bey Ihm zu seyn. Dasselbe machts / daß ihnen auch wohl die Zeit zu lang werden / und der Tod zu lange aussenbleiben will / derhalben wie ein Knecht sehnet sich *Job. VII, 2.*
nach*

nach dem Schatten/ und ein Tagelöhner/ Das sei-
 ne Arbeit aus sey; Also seuffzen sie : Will denn nicht
 ein Ende haben mein kurzes Leben? Und von
 mir lassen/ daß ich ein wenig erquicket werde? Da
 stimmen sie oftmahls an mit der Christlichen Kirche :

Job. X. 20.

Herzlich thut mich verlangen/
 Nach einem seeligen End/
 Weil ich hie bin umbfangen
 Mit Trübsal und Elend/
 Ich hab Lust abzuschneiden
 Von dieser bösen Welt/
 Seh'n mich nach ewigen Freuden/
 O Jesu komm mir bald.

Item :

Ach wenn kommet doch die Stunde/
 Und der letzte Augenblick/
 Da ich dir von Herzensgrunde/
 Jesu/ meine Seele schick/
 Mich verdreüßt mein Leben fast/
 Ach wenn wird mein Lebens Gast
 Von mir werden auffgenommen/
 Daß ich möge zu dir kommen.

Und daß bey unserer seeligsten Frau Ober-Berg-und
 Grens-Hauptmannin dergleichen *eudonia*, Wohlgefallen/
 an dem Tode/ und Begierde nach dem Tode zu befinden gewesen/
 hat sich alsobald im Anfange Ihrer letzten Kranckheit ganz merk-
 lich und offenbar spüren lassen/ aus den nachdencklichen Reden/die
 Sie von der Gewißheit Ihres Todes geführet/daben Sie auch ein
 Mißfallen bezeugere/ wenn man Ihr von Ihrer Genesung vor-
 brachte/ hergegen aber ein sonderliches Wohlgefallen hatte/ wenn
 Sie in Ihrer Meynung von Ihrem bald seligen Tode bestärcket
 wurde. Wie wohl Sie diese Ihre Sterbens-Begierde in Gegen-
 wart Ihres Hochgeliebtesten Ehe-Gemahls/ dessen herzliches Be-
 trübniß ohne diß Ihr sehr zu Herzen gieng/ mit sonderlicher Klug-
 heit und Bescheidenheit zu verbergen wuste. **O ein beherzter
 Löwen-Muth!** Bey welchem wir auch finden

2.) Der

2.) Der Begierde Ursache. Wer dieselbe anhört/
der wird sich so sehr über dieselbe nicht wundern. Es ist aber die-
selbe Zwiefach

*) Die Frembde/ daraus Sie verlanget. Denn Sie hat-
te Lust auffer dem Leibe zu wallen. Wie Sie mit Ih-
rem Gemütthe/ Sinn/ und Gedancken/ gleich allen Gläubigen ie-
derzeit auffer dem Leibe wallete/ in dem Ihr wandel war im
Himmel/ von dannen Sie auch wartete des Hei-
landes Jesu Christi des Herrn. Und traff bey

Phil. III, 20.

Ihr scharff ein/ was Justinus in seiner Epistel ad Diognetum sagt:
Επι γῆς ἀναβιβασιν, ἀλλ' ἐν οὐρανοῖς πολιτεύονται : Auffer Erden
leben sie/ aber im Himmel führen sie ihren wandel/
nach Art verliebter Seelen/ welche ob sie gleich mit dem Leibe von
der geliebten Person entfernt sind/ dennoch mit den Gedancken
bey ihr seyn. Es hiesse mit Ihr : Ubi sum, ibi non sum, ubi
non sum, ibi est animus. Wo ich bin/ da bin ich nicht/ denn wo
Ich nicht bin/ da ist mein Sinn/ welches man aus allen Ihren
Christlichen Reden/ thun und lassen deutlich gnug wahrnehmen
kunte/ daß Sie eine Verächterin der Welt/ und eine Liebhaberin
des Himmels war. Wo Ihr Schatz war/ da war

Matth. VI, 21.

Ihr Werk. Also gieng Ihr Verlangen dahin/ daß Ihre
Seele gar auffer dem Leibe wallen/ und die Herberge
des Leibes verlassen möchte. Als eine Braut Jesu Christi wolte
Sie sich nicht allein in Gedancken mit Ihrem Seelen-Freunde er-
gößen/ sondern auch gar bey Ihm seyn.

Ach daß Ich den Leibes Kercker
Heute noch Verlassen müß/
Und kähm an den Sternen Ercker/
Da das Haus der Freuden ist/
Da wolt Ich mit Wort-gepränge
Bey der Engel grossen Menge
Rühmen deiner Gottheit Schein/
Allerliebstes Jesulein.

Das war ohngefehr der Aufzug Ihres Verlangens. Und sol-
ches heisset Ihr : Auffer dem Leibe wallen/ da denn das
ἐκδημεῖν eine würckliche Absonderung bedeutet/ wie Leute/ die et-
wan verreisen/ sich von ihrer Wohnung und von den lieben Jhri-
gen

gen absondern/ und an andern Ort hin begeben. Nun ist der Leib der Seelen ihre Wohnung/ und sie ist in demselben zur Herberge/ doch mit einer solchen Verbindung/ dergleichen sonst zwischen einem Hause und dessen Einwohner nicht anzutreffen ist. Es ist aber der Leib eine solche Wohnung/ wie die Kinder Israel in der Wüste hatten/ welche nur in Hütten wohnen und sich auffhalten mußten/ die sie mit sich herum führen kúnten. Denn sie waren daselbst in der Frembde/ und noch nicht zu Hause/ sondern zogen allererst dahin/ wo sie hernachmahls in beständigen Häusern wohnen kúnten. Denn also müssen wir die Hütte unsers Leibes allenthalben mit uns herum führen in dieser Welt/ da wir Gäste und Fremdlinge seyn/ und keine bleibende Statt haben/ sondern die Zukünftige suchen müssen. Da inzwischen der

Sap. IX. 15. **sterbliche Leichnam beschweret die Seele/ und die irdische Hütte drúcket den zerstreueten Sinn.** Wir sind in dieser Hütte nicht so wohl verwahret/ daß nicht manchemahl uns viele Beschwerden darin treffen solten. Denn weil der Leib nicht ist ein wohlverwahrtes/ und allenthalben fest zu gemachtes Haus/ darin man sich vor Regen/ Wind und Ungewitter also verwahren kan/ daß man davon nichts empfindet: Sondern nur eine Hütte/ die man im freyen Felde auffzuschlagen pflegt/ aber doch darunter vor Wind und Wetter nicht gar zu wohl verwahret ist/ massen wir mehr als zu viel von den Sturmwinden der

II. Pet. I. 13. **Trübsal erfahren/ so lange wir in dieser Hütten seyn.** Derhalben/ wie die Kinder Israel ein sehnlich Verlangen trugen einmahl der Hütten loß zu werden/ und in beständigen Häusern zu wohnen; Also haben die gläubigen Kinder Gottes/ Lust und Verlangen ihre Leibes-Hütten zu verlassen/ und die Häuser

Es. XXXII. 18. **des Friedes/ die sichereren Wohnungen/ und die stolze Ruhe zubeziehen.** Wohl wissende/ wenn ihr Krieges-Zelt werde abgenommen werden/ so werde ihr Kampff und Streit aus seyn. Wenn die Marckbude des zerbrechlichen Leibes/ werde zernommen/ oder das irdische Haus dieser Hütten

II. Cor. V. 1. **zerbrochen werden/ daß sie einen Bau zugewarten haben/ von Gott erbauet/ ein Haus nicht mit Händen gemacht/ das ewig ist im Himmel.** Und daher so entstehet bey ihnen ein rechter Verdrúß gegen die Welt/ in welcher sie noch in ihrer Hütten wohnen und darin sich außershalb ihres Vaterlandes in der Frembde unter Mesch und in den Hütten Kedar auffhalten müssen. Und wie sie aus derselben verlangen; Also was

3) dgs

2.) Das Vaterland/ dahin sie verlangen/ betrifft/ so heisset es: Daheim zu seyn bey dem HERRN. Nach zweyerley stehet ihr Verlangen. Einmahl/ daheim zu seyn. sc. in dem Himmel/ dahin Ihr steter Wandel gewesen. Nach dem sie stets trachten/ wie sie von dem Apostel Paulo darzu ermuntert werden. *Col. 1. 2.* Seyd ihr mit Christo auferstanden/ so suchet/ was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem/ das droben ist/ und nicht nach dem/ das auff Erden ist. Das ist das rechte Vaterland/ daran Christus Sein Blut hat gewand. Denn ob es gleich sonst heisset: *Omne solum forti Patria est.* Ein tapfferer Mann hält einen jeden Ort vor sein Vaterland: Er kan an einem Ort so vergnügt leben/ als an dem andern/ welches Axioma aber nicht universal ist/ denn der Ulysses ohne Abgang seiner Tapfferkeit ein Verlangen trug nur die Feuer-Mauern in seinem Vaterlande rauchend zu sehen/ und damit erwiese/ wie unvergnügt er ausser seinem Vaterlande lebte. Ein tapfferer Mann/ an unserm Chur-Sächsischen Hoffe/ aus Leipzig bürtig/ pflegte zu sagen: *Extra Lipsiam vivere, miserrimum.* Ausser Leipzig leben/ ist mir ein elend leben; So ist doch mit den gläubigen Christen anders beschaffen. Kein Mensch kan ein solch Verlangen tragen aus der Frembde nach Hause zu kommen/ und bey den Seinigen zu seyn/ als sie nach dem himmlischen Vaterlande reinschen. Denn wie man in der Frembde nicht also seine Freyheit hat/ als zu Hause bey den Seinigen; Also hoffen sie dort völlig zu erlangen die herrliche Freyheit der Kinder Gottes. *Rom. VIII. 21.* Wie man in der Frembde und auff der Reise keine Ruhe hat/ sondern immer von einem Ort zum andern sich begeben/ und dabey manch Ungemach ausstehen muß/ da man hingegen daheim seiner Ruhe pflegen kan; Also freuen sie sich auff die rechte Ruhe im himmlischen Vaterlande. Denn sie wissen/ wie nach ihrem seeligen Abschiede/ der Leib ruht in seiner Kammer/ ohne Sorgen sanfft und wohl/ und verschläfft den grossen Jammer/ dessen ick die Welt ist voll; also komme ihre gerechte Seele in Gottes Hand/ da sie keine Quaal anrühre/ und verunruhige/ weil sie im HERRN sterben/ so ruhen sie von aller ihrer Arbeit. *Sap. III. 16.* Sie trösten sich/ daß sie in ih- *Ap. XIV. 13.*



rer himmlischen Heymath werden bekand seyn/ wenn von ihnen
 Ap. VII. 14. die Stimme erschallen wird: Diese sind die **Winnen**
 sind aus grossen Trübsal/ und haben ihr. Kleider
 gewaschen/ und haben ihre Kleider helle gemacht/
 in dem Blute des Lammes. Sie sind versichert/ daß/
 wie in einem Hause grosse Freude entsteht/ wenn die verreiseten
 Kinder zu den Eltern/ Eltern zu den Kindern/ und Geschwister
 Tob. XI. 6. wieder zusammen kommen/ massen wir dessen ein Exempel sehen
 seqq. an dem Hause des alten Tobiaë/ da der einzige Sohn
 aus der Frembde wieder nach Hause gelangete;
 Also werden Sie auch in dem Himmel über Ihren heiligen
 Gott und Vater/ über die Engel/ von denen sie sind allhie bedie-
 net worden / über die Bluts- und Glaubens-Freunde/ una-
 I. Per. I. 8. 9. aussprechliche Freude haben. Denn sie werden sich freuen
 mit unaussprechlicher und herrlicher Freude/ welche
 Freude angehen wird/ wenn sie das Ende des Glau-
 bens/ der Seelen Seeligkeit davon bringen und er-
 langen werden/ aber auch in Ewigkeit wehren/ und kein Ende neh-
 men wird. Ewige Freude wird über ihren Haupte
 Es. XXXV. 10. seyn. Und das war es/ wornach nicht allein alle Gläubigen
 ein solch herzlich Verlangen tragen/ sondern auch der seligsten
 Frau Ober-Berg- und Creysß-Hauptmannin/
 Ihr Christ-gläubiger Wunsch war. Dem Ansehen nach achtete
 Dent. XXXII. 10. Sie diese Welt vor eine lautere Wüste/ darinnen es heulet/
 wie jene grosse Arabische Wüste von Mose beschrieben wird/ und
 die also ein rechtes Jammer- und Thränen-Thal ist. Und weil
 Sie nun in derselben noch länger gewallet hatte/ als die Israeliten
 in jener/ denn sie hatten sich nur 40. Jahr darinnen aufgehalten/
 und wurden darüber derselben so überdrüssig/ daß sie sich sehr aus
 derselben sehneten/ da hergegen Sie schon 46. Jahr darinnen aus-
 halten müssen/ so hatte Sie herzlich Lust drauß zu seyn. Solte
 Sie nicht auch geseuffzet haben?

Welt Ade/ Ich bin dein müde/

Ich will nach dem Himmel zu/

Da wird seyn der rechte Friede/

Und die längst-gewünschte Ruh.

Welt bey dir ist Krieg und Streit/

Nichts den lauter Eitelkeit/

In

In dem Himmel allezeit/
Friede/ Freude/ Seligkeit.

Und das war das eine Verlangen. Darnach wolte Sie bey dem HErrn seyn. Wie der Text im Schluß ausdrücklich saget. Es ist zwar der HErr allhier schon bey den Seinen/ und Sie sind auch bey Ihm. Ja die Ihm anhangen/ die sind ein Geist mit Ihm/ und ist dieses auch ihre Freude/ daß sie sich zu Ihm halten können. Aber weil sie Ihn noch nicht sehen/ so sind sie damit noch nicht vergnügt/ sondern verlangen Ihn zu sehen von Angesicht zu Angesicht/ und bey dem HErrn zu seyn allezeit. Darauf verträset der HErr die Seinen/ wenn Er sagt: **Wo Ich bin/ da soll mein Diener auch seyn.** Er bittet sie bey seinem himmlischen Vater aus/ da Er also betet: **Vater/ Ich will/ daß/ wo Ich bin/ auch die bey mir seyn/ die du mir gegeben hast/ daß sie meine Herrlichkeit sehen/ die du mir gegeben hast.** Er verspricht ihnen/ daß Er sie selbst zu sich abholen will/ damit sie seyn mögen/ wo Er ist. Und weil ihnen durch diese Verheissungen Hoffnung gemacht wird/ nicht allein auff eine blosser Behwohnung/ sondern auff alle himmlische Glückseligkeiten/ die aus der himmlischen Iesus-Gesellschaft fließen; Sie sollen von dem himmlischen Vater geehret werden/ weil sie Seinem liebsten Sohne treulich gedienet haben. Sie sollen seinem verklärten Leibe ähnlich werden. Den Engeln Gottes gleich seyn/ und allezeit sehen das Angesicht des Vaters im Himmel. Sie sollen aus seiner Küche gespeiset werden: **Ich will euch das Reich bescheiden/ sagt Er/ wie mirs mein Vater bescheiden hat/ daß ihr essen und trincken solt/ über meinem Tisch/ in meinem Reich.** Was das vor Tractamenten seyn werden/ ist iezo wohl nicht auszusprechen. Mit einem Worte; **Seine**

D

Löwen

1. Cor. VI. 17.
Ps. LXXIII.
28.

1. Theff. IV. 17.

Joh. XII. 26.

Joh. XVII. 24.

Joh. XIV. 3.

Joh. XII. 26.

Phil. III. 21.

Matth. XXII.

30.

Matth.

XVIII. 10.

Luc. XXII.

30.

Joh. X. 12.

Löwen-müthige Schaafe/ sollen das Leben
und volle Gnüge haben.

All unser Lust und Willen/
Was unser Herkz begehrt/
Was wir nur wünschen wollen/
Soll alles seyn gewehrt/
Des werden wir uns freuen/
Gott loben ewiglich/
Von wahrer Lieb und Treuen/
Uns lieben stetiglich.

Sie sollen ohne Sünde/ und also ohne alle Beschwerung: Ohne
Feind/ und also ohne Furcht seyn/ und dem **H**Erren in
seinem Tempel dienen; Nun so schliessen sie solches al-
les auch mit ein und freuen sich drauff/ wenn sie im Text
sagen: Daß sie bey dem **H**Erren seyn wollen. Und
weil sie wissen/ daß sie zu solcher Ehre nicht eher gelangen können/
als nach der im Tode abgelegten sterblichen Hütte/ nun so thut
ihnen auch herklich verlangen nach einem seligen
End.

Also lassen wir uns denn so sehr nicht wundern/ daß die hoch-
seelige **F**rau **O**ber-Berg- und **G**renß-Haupt-
mannin/ so freudig nach dem Tode gewesen/ in dem Sie ein
solch heiliges und hocheufreuliches Absehen gehabt/ bey dem **H**Erren
zu seyn/ von dem Sie hie in dieser Welt weder durch Lust noch
Furcht sich wolte abwendig machen lassen. Und ob man gleich
gemercket hat/ daß in Ansehung **I**hres hochgeliebten **E**he-
Bemahls sich Fleisch und Blut regen wollen/ und es in **I**h-
rem treuen Herzen geheissen hat: **B**eydes lieget mir hart
an. So ist dennoch der endliche Schluß auff **J**esum gefallen/
zu dem Sie durch seligen Abschied zukommen/ grosse Lust empfunden.
Wodurch denn der theure **M**ann/ der Ihrer **E**heli-
chen Treue niemahls ohne Seuffzen und Thränen sich erinnern
kan/ Seiner theuersten Augen-Lust/ und wohlgerathenen **E**he-
Schülffin verlustig/ und also seines besten Schazes beraubet worden.
Wie

Phil. 1. 23.

Wie meinet Ihr nun J. M. G. solte sich solcher Gestalt die seligste Frau nicht als ein mit dem Löwen-Herzen ausgerüstetes Lamm erwiesen/ und so wohl Ihren schönen Lämmleins-Nahmen/ als auch das/wor-auff der in Ihrem Hoch-Adel. Wappen befindliche Löwe ziele/ rechtschaffen erfüllet haben?

Gebrauch.

Daraus lernen wir verstehen/ daß allein Christi Lämmer gegen den Tod getrost und unerschrocken seyn können. Oder/ die Seele welche in der That eine Agnes ist/ kan allein gegen den Tod Löwen-müthig seyn. Zwar es fehlet an solchen Leuten nicht/ die nichts weniger als Christi Lämmer/ sondern vielmehr/ Wölffe/ Böcke/ Hunde/ Schweine/ und ich weiß nicht was vor greuliche Unthiere seyn/ und dennoch sich beherzt genug gegen den Tod erweisen. Wie getrost der Amalekiter König Agag zum Tode gangen/ erzehlet der H. Geist selbst/ daß/ als er zu dem Samuel/ der mit dem blossen Schwerdte seiner wartete/ ihn mit demselben in Stücken zuzerbauen/ sey geführet worden/ er getrost zu ihm gangen sey/ und gesagt habe; Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Dergleichen unerschrockene/ und gegen den Tod beherzte Leute/ wir unter den Heyden in den Weltlichen Historien Hauffen-Weise finden. Von den Celtis berichtet Aelianus und Aristoteles, daß dieselben so wenig sich vor dem Tode fürchten/ daß sie demselben vielmehr freywillig in den Rachen lauffen/ und den Gebrauch gehabt/ wenn ihnen gleich ein Hauß/ darin sie beyammen gefessen/ über den Köpfen angebrand sey/ oder geknastert habe/ und also einfallen wollen/ daß sie dennoch daraus nicht haben pflegen zu lauffen/ damit man ihnen nicht eine Furcht des Todes beyzumessen möchte. Von den Sogdianern erzehlet Curtius, daß/ als einmahls Alexander M. 30. der fürnehmsten oder Eltesten aus ihnen zum Tode führen lassen: Carmen lætantium more canere, tripudiisque & lasciviorē corporis motu gaudium quoddam animi ostentare cœperint, sie an-

D ij

gefan

1. Sam. XV.
32.

Citat. Dn. M.
B. Schmid.
in Conserva
vita. ex Aelia-
no & Aristot.
p. 8.

Curt. in fine
lib. 7.

gefangen ein Freuden-Lied zu singen/ und durch
 tanken/ und andere lustige Bewegung des Lei-
 bes eine sonderbare Gemüths-Freude zuerweisen.
 Wie viele Exempel findet man unter ihnen derer/ die so beherzt
 gewesen/ daß sie sich selbst den Tod anthun/ und das Leben neh-
 men können? Der alte Kirchen-Lehrer Augustinus gedencket
 eines Mannes/ mit Nahmen Cleombrotus, ipsum lecto Plato-
 nis libro, ubi de immortalitate animæ disputavit, præcipitem
 se de muro dedisse, atque ita ex vita hac ad eam, quam credi-
 dit esse meliorem, migravisse. Daß/ als er über des
 Platonis Buch kommen/ und darinnen vernom-
 men/ daß es in jenem Leben sehr wohl zugienge/
 er sich von einer Mauer herunter gestürzet habe/
 damit er desto eher dahin gelangen möchte. Wie
 viele sind noch unter den Christen / welche durch ihr liederliches
 Leben sich muthwillig in den Tod stürzen/ deren epicurisches Sym-
 bolum also lautet: Lasset uns essen und trincken/ wir
 sterben doch morgen? Wie mancher kühner Wage-Hals
 begiebet sich vermessenlich in Gefahr und verdir-
 bet darinnen? Wie muthwillig stürzen sich die ergrimmeten
 Balger/durch ihr rachgieriges rauffen und schlagen/in den zeitlichen
 Tod/in Meinung/daß sie solcher Gestalt ihre reputation und Ehre
 rechtschaffen maintainiret und gerettet haben? Wie mancher böser
 Mensch gehet ohne Noth muthwilliger Weise in den Krieg/und läset
 sich vor der Zeit todtschlagen? Ein listiger Betrug war es/ wel-
 chen der Alahadin, ein Saracenischer Räuber-Fürst brauchete/
 da er gern Soldaten gehabt hätte. Er ließ in einem lustigen
 Thal/ einen wunder-schönen Garten anlegen/ von den schönsten
 Bäumen und Blumen/ ließ stattliche Lust-Häuser und darinnen
 herrliche Zimmer aufführen/ und dieselben mit den köstlichsten
 Hausrath mobiliren. Er legte Canale und Röhren an/ da-
 durch Milch und Honig flos: Er richtete Fontainen an/ aus wel-
 chen Oel/ Wein/ und köstliche starcke Wasser sprangen. Spiel-
 Leute/ und schöne Tängerinnen wurden auch hinein gebracht/ und
 mußte nicht das geringste fehlen an aller Wollust und Ergözlig-
 keit. Da dieses alles also angeordnet war/ ließ er ausruffen/ Er/
 als ein abgeordneter des Mahometers/ hätte den Schlüssel zum
 Paradies/ und könne hinein lassen/ wen er wolte. Und da-
 mit er davon eine Probe thäte/ verschriebe er eine grosse Anzahl
 junger Mannschafft/ gab ihnen einen Schlaf-trunck ein/ und ließ
 sie schlaffende in gedachten Lust-Garten tragen. Da sie erwa-
 chet/

August. lib. 1.
 de C. D. c. 22.
 p. m. 42.

Isa. XXII. 13.

Syr. III. 27.

thet / fanden sie alles vor sich / was ihr Herz wünschete kunte / und dachten nicht anders / sie wären warhafftig im Paradies. Aber bald wurden sie wieder eingeschlafft / und heraus getragen. Da sie erwachten / betrübteten sie sich / daß sie die Paradies-Freude nicht länger hätten genießten können / und wünscheten sich nichts mehr als den Tod / damit sie nur bald ins Paradies kommen möchten. Darauff der Betrüger sie beredete / Dienste bey ihm anzunehmen / und das Leben dabey einzubüßen / mit versprechen / so würden sie bald dahin gelangen / wie denn er in kurzer Frist in die Sechzig tausend Mann zusammen bekam / die alle getrost waren / den Tod zu leiden / und das Leben bey ihm auffzusetzen / damit sie nur in das gekostete Wohl-Leben gelangen möchten. Da sie sich denn als Hunde haben todtschlagen lassen / und zu solchem Tode ganz unerschrocken gewesen seyn. Nun ist ja gewiß / daß keiner von allen denen / derer in den angeführten Exempeln gedacht worden / unter die Lämmer und Heerde JESU Christi gehört / und auch noch diejenigen unter uns / die sich vorsehlich ihr Leben verkürzen / oder sonst bey ihrem liederlichen Leben nicht einen Augenblick vor der Höllen erschrecken / unter dieselben nicht zu zehlen seyn / und gleichwohl findet sich bey ihnen ein tapffrer Löwen-Muth. Allein ein anders ist eine wahre Tapfferkeit / ein anders ist eine Raserey / Unsinnigkeit und bestialität. Wie sollen solche Leute recht tapffer und freudig seyn / da sie den H. Geist / als den Geist der Stärke / den freudigen Geist nicht bey sich haben / welcher allerdings zu solcher Freudigkeit gehört. Es ist nicht möglich den Tod zu überwinden mit menschlichen Kräften / wo nicht Glaube ist / da muß das Gewissen zappeln und verzagen / sind Worte Lutheri. Wie nun ein rasender Mensch nicht großmüthig heißen kan / wenn er gleich auff Galgen und Rad es waget ; Also können wir solche verblendete Leute nicht großmüthig nennen / ob sie gleich den Schein großmüthiger Leute von sich sehen lassen. Ein anders sind großmüthige Geberden / ein anders ein getrostes und großmüthiges Herz / in welchem diese Tugend ihren Sitz haben / und von da auch in die großmüthige Thaten ausbrechen muß / daran es warlich den meisten solcher Eisenfresser fehlet. Ein anders ist auch eine willige / ein anders eine gezwungene Herrschafftigkeit. O hätte der vor angeführte König Agag dem Samuel entkommen / und also dem Tode entgehen können / er würde schwerlich gewartet haben / massen er / wie aus seinen Reden zuschliessen / die Bitterkeit des Todes mehr als zu viel empfunden / die er aber durch angemachte und gezwungene Herrschafftigkeit / vertreiben wollen. Und also

P

kunte

Joh. XXI. 13.

Tom. II. Jen. f. 402.

kunte ers nicht besser machen/ als daß/ was er thun mußte/ er nur gern thäte/ so wurde es ihm nicht so sauer. So hat auch der leidige Teufel dabey sein Spiel/ der solche Leute verblendet/ und sie empfind-loß machet/ daß sie desto getroster sich durch den Zeitlichen in den ewigen Tod stürzen. Wie man denn dasselbe siehet an den angeführten Exempeln derer/ die aus Verlangen nach dem Paradies/ und eines bessern Lebens/ sich selbst in den Tod gestürzet haben. Denn ist er kräftig in ihnen gewesen durch ein falsches und ertichtetes Freuden-Leben sie zu be-thören/ und so heftiges und recht unsinniges Verlangen nach demselben in ihnen zu erwecken/ so hat er warlich auch die Kraft gehabt/ das natürliche Schrecken gegen den Tod ihnen zu benehmen/ und durch dieses Mittel seinen Zweck bey ihnen desto leichter zu erlangen. Weg derhalben mit solcher falschen Großmüthigkeit.

Aber bey den Lämmergen Jesu Christi/ ist dieselbe allein zu befinden. Denn obgleich dieselben am besten verstehen/ was vor ein unfreundlich und schrecklich Ding der Tod sey/ vornehmlich wo er herkomme/ und warumb er Macht habe die Menschen zu würgen : Auch daher so gar unempfindlich niemahls seyn/ daß sie nicht die Regungen des Fleisches dabey fühlen sollten. Denn es gehört nicht ein Milch-Glaube dazu/ daß man des Todes gewarte/ für welchem sich auch sonst alle Heiligen entsetzet haben/ und noch entsetzen/ sind Worte Lutheri. Dennoch so kan niemand als dieselben zum Tode rechtschaffen getrost seyn. Sie wissen ja/ daß sie als Schaafte ihrem Hirten Christo Jesu angehören/ der dem Tode eine Gifft/ und der Höllen eine Pestilenz worden. Daß Er den Tod verschlungen in dem Sieg/ und eben dadurch ihnen der Sieg über den Tod auch gegeben worden/ durch Ihren Herrn Jesum Christum. Es wohnt in Ihren Seelen/ der werthe H. Geist/ der Zeugniß giebet ihrem Geiste/ daß sie Gottes Kinder seyn/ und durch den Tod nicht auffhören Christi Eigenthum zu seyn/ daher sie mit Paulo mitten im Tode sich freudig rühmen : Unser keiner lebet ihm selber / unser keiner stirbet ihm selber / leben wir / so leben wir dem Herrn / sterben wir / so sterben wir dem Herrn / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des Herrn.
Er

Tom. III. Jen.
f. 425.

Hof. XIII. 14.
1. Cor. XV. 54.
56.

Er ruffet ihnen die schönen Trost-Worte ins Herz: **Wahrlich/**
warlich/ Ich sage euch / wer mein Wort höret/
 und gläubet dem / der mich gesand hat / der
 hat das ewige Leben / und komit nicht ins Ge-
 richt / sondern ist vom Tode zum Leben hindurch
 gedrungen.

Joh. V. 24.

Er giebt ihnen zu erkennen / daß nichts
 verdämlisches an ihnen sey / weil sie sind in Chri-
 sto **IESU** dem **HERN**.

Rom. VIII. 1.

So kan es denn nicht feh-
 len / die jenigen allein / so Lämmer Christi seyn / sind aus dieser
 Ursache recht beherzt zum Tode. Ob gleich solcher Löwen-
 Muth auch seine gradus und Stufen hat / also / daß er im-
 mer bey einem mehr und grösser zu befinden / als bey dem an-
 dern / ja bey einer Person auch wohl bisweilen wechselt / bald
 ab / bald wieder zunimt ; Dennoch bleibet er bey niemanden
 ganz und gar aussen. Es wird manch Lämmlein Christi
 von der Kleinmuth zwar bisweilen angefochten / aber nicht über-
 wunden / und pflegt alsdenn sich also zu resolviren: **Wenn**

mich der **HER** gleich tödten wolte / so will Ich
 doch auff **Ihn** hoffen.

O wie übel thun denn die jenigen / welche sich der lieben
 Heerde Christi entziehen / und dessen Lämmer und Schaaf
 nicht seyn wollen. Wir haben zwar alle mit einander die Un-
 verdiente Gnade von **GOTT** genossen / daß Er uns als Schaa-
 fe zu Christo gebracht / und in den Schaaf-stall der Christlichen
 Kirche auffgenommen hat. Er hat uns / die wir nicht aus
 dem ersten Stall gewesen / auch herzu geführt / daß wir / die wir
 in unsern Vorfahren ferne gewesen sind / nun nahe worden sind in
 Christo **IESU** / und auff gewisse Masse den Jüden ihren Ruhm
 nachsprechen / und auff uns ziehen können: Er hat uns

gemacht / und nicht wir selbst / zu seinem **Volck** /
 und zu **Schaafen** seiner **Weide**.

Ps. C. 2.

So läffet auch
 unser Seelen-Hirte **IESUS** Christus an Seiner Hirten-Treue
 im geringsten nichts ermangeln. Er weidet / und versorget
 uns mit heiliger Lehre: Er suchet uns / wenn wir uns ver-
 lauffen / durch fleißige Ermahnungen und Busfreikungen. Er
 hat Gedult mit uns / und mercket nicht alsobald aus / die etwan
Ihm nicht alsobald einschlagen / sondern er locket und leitet sie
 zur Busse / und verlanget ihre Gebrechen zu heilen: Aber / o
 wie viel sind derer unter uns / welchen wir den schönen Agnes-
 Mahmen nicht geben / und sie unter die Lämmer des **HERN**

Jesu gar nicht rechnen können. Theils sind reißende Wölffe/
 welche der Heerde Christi nicht schonen/ und durch ihr ärger-
 lich Leben/ den Schaafen und Lämmern grossen Schaden/ das
 durch auch dem Kirchen-Schaaf-stalle nicht geringen Abbruch
 thun : Theils sind beißige Hunde/ welche in Hader/
 Neid/ Zorn/ Zank/ Zwietracht leben : Theils sind
 tölpische und faule Esel/ welche zum guten trüg und recht
 Schläge-Faul sind. **G**ott schläget sie/ aber sie
 fühlen nicht/ **E**r plaget sie/ aber sie bessern
 sich nicht. Theils sind unflätige Säue/ welche den Unflath
 der weltlichen Wollust mehr lieben denn **G**ott/
 und ob sie gleich gereinigt worden/ von ihren Sünden/ in der
 H. Tauffe/ dennoch nach der Schwemme sich wieder in
 den Koth legen : Theils sind geile stinkende Böcke ;
 Theils diebische Raben : Theils grimmige unversöhnliche
 Tiegerthiere/ und dergleichen. Wo ist bey vielen der reine
 Lämmleins-Wandel ? Ach/ daß **G**ott erbarm !
 Viel wandeln/ von welchen ich oft gesagt habe/
 nun aber sage ich mit weinen/ die Feinde des
 Creukes Christi/ welcher Ende ist das Ver-
 damnuß/ welchen der Bauch ihr **W**ort ist/
 und ihre Ehre zu schanden wird/ derer die irr-
 disch gesinnet sind. Wie sparsam läffet sich doch die
 liebliche Lämmleins-Stimme hören ! Manches
 sein Mund ist voll fluchens/ falsches und Trugs/
 seine Zunge richtet Meibe und Arbeit an. Wie
 seltsam ist doch die stille Lämmleins-Weidult ! **O**
 wie murren doch die Leute im Leben also ! Und
 sind wenig/ die mit David sich resolviren : **I**ch will
 schweigen/ und meinen Mund nicht aufsthum/
 du wirst wohl machen. Allein ich fürchte/ ich fürchte
 / die jenigen/ welche nicht rechte Lämmer Christi seyn wol-
 len/ werden demahleinst einen grossen Mangel an der Freu-
 digkeit wieder den Tod spüren. Dencken sie gleich ieszodaran nicht :
 Leben

Gal. V. 20.

Jer. V. 3.

II. Tim. III. 4.

II. Pet. II. 22.

Phil. III. 18.

29.

Ps. X. 7.

Thr. III. 39.

Ps. XXXIX. II.

Leben sie/ als ob sie mit dem Tode einen Bund/
 und mit der Hölle einen Verstand gemacht ^{Esa. XXVIII.}
 hätten / und denken / wenn die Todes-Fluth da- ^{15.}
 her gehet / werde sie sie nicht treffen. So dürffte /
 wenn es zum Streichen kommen wird / sichs anders weisen.
 Es dürffte ihnen gehen / wie dort dem Saal / welcher in Ab-
 wesenheit des Abimelechs ziemlich verächtlich von ihm redete ;
 Aber da er sich mit seinem Volck sehen ließ / wolte ihm ziemlich
 bange werden / darumb spottete der Sebul seiner / und sagte ;
 Wo ist nun hie dein Maul / das da sagte :
 Wer ist Abimelech / das wir ihm dienen sol- ^{Jud. IX. 38.}
 ten ? Ist das nicht das Volck / das du ver-
 achtet hast ? Zuech nun aus und streit mit
 ihm. Denn also werden die Ungläubigen andere Gedan-
 cken vom Tode haben / wenn derselbe sich ihnen nähern wird /
 als iezo / da sie sich entfernet von demselben achten. Fast wie
 wir singen :

Die Welt erzittert ob dem Tod/
 Wenn einer liegt in letzter Noth/
 Denn will er gleich fromm werden/
 Einer schafft diß / der ander das/
 Seiner armen Seel er ganz vergaß/
 Dierweil er lebt auff Erden.
 Und wenn er nimmer leben mag/
 So hebt er an eine grosse Klag/
 Will sich erst GOTT ergeben :
 Ich fürcht fürwar die göttliche Gnad/
 Die er allzeit verspottet hat /
 Wird schwerlich ob ihm schweben.

Freylich / wer GOTT und dem HERRN JESU abgestorben ist/
 und den H. Geist aus seinem Herzen vertrieben hat / wie kan
 der getrost seyn gegen den Tod ? Derhalben / ihr meine herz-
 liebsten / soll es mit euch keine Noth haben / und der Tod euch
 nicht schaden / so sehet doch umb GOTTES willen zu / daß ihr den
 schönen Lammleins-Nahmen mit allem Rechte führen möget.

D

Wan

Wandelt würdiglich dem **HERRN** zu allen
 Col. 1. 10. Gefallen / seyd fruchtbar in allen guten Wercken.
 Thut desto mehr Fleiß euren Beruff / und Erweh-
 11. Pet. 1. 10. lung feste zu machen / denn wo ihr solches
 11. thut / so werdet ihr nicht straucheln / und al-
 so wird euch reichlich dargereicht werden der
 Eingang zu dem ewigen Reich unsers **HERRN**
 und Heylandes **JESU** Christi. Nehmt
 euren Mund und Zunge in acht / und zäumet euren
 Ps. XXXIX. 2. Mund / und hütet euch / daß ihr nicht sündi-
 get mit euren Zungen. Beseußiget euch der Gedult.
 Prov. XIV. 29. Wer gedultig ist / der ist Weise / wer aber un-
 gedultig ist / der offenbahret seine Thorheit.
 Doch aber so seyd auch allezeit beherzt und unverzagt / wie freu-
 dige Löwen. Lernet den Tod in Zeiten verachten / auff daß
 derselbe euch bey seinem Einbruch also finde. Die Ebräer ge-
 ben vor von dem Feuer / welches vor diesem im V. T. vom
 Dilherr. Tom. 2. Dispp. P. 273. Himmel gefallen / und die Opfer-Thiere / Schaaf / Lämmer /
 und dergleichen verzehret hat / daß allezeit ein Löwen-Bild ganz
 schröcklich anzusehen / darin erschienen sey / und hätte sich zum
 Erstenmahl in Abels Opfer sehen lassen. Das stellet man
 dahin. Ihr meine liebsten / wenn ihr euer Gebets-Opfer
 eurem Gott bringet / so lasset doch in demselben allezeit auch einen
 tapffern Löwen-Muth blicken / gegen alle geistlichen Feinde / und
 auch gegen den Tod / damit er sehe / daß er nicht werde scha-
 den können.
 Wie es denn unfehlbar gewiß ist / daß ihr sodann dem To-
 de obsiegen / und über demselben triumphiren werdet. Lasset
 es seyn / das ihr demselben zu theil werden müßet / und er euch
 das Leben nimmet / ey : Der Tod kan mir nicht
 schaden / er ist nur mein Gewinn / in Got-
 tes Fried und Gnade / fahr ich mit Freud
 dahin / so singet hiebon ein frommes Christ-Schäflein. Eu-
 er Tod ist doch nur ein Schlaf / wozu Jhn Christi Tod ge-
 machet hat / wie D. Luther gar schön redet. Christi
 Tod hat ein rechter Tod geheissen / nicht allein
 in sich selbst / daß er so bitter / schmäblich und
 groß

groß gewesen / sondern auch deshalb / daß er
 so kräftig ist / daß er alle andere Todten ge-
 tauft hat / daß sie sollen nicht Todten / sondern
 Schläfer heißen. Über dieses / so bringet euch der Tod
 nur zur Sicherheit. Wer will davor erschrecken / wenn er der
 Gefahr entrissen wird? Als der Chur-Fürst zu Sachsen /
 Friedrich der Weise genant / D. Luthern / da er auff der Heim-
 reise von Worms nach Wittenberg begriffen war / von 2. ver-
 trauten Edelleuten unterwegs wegnehmen / und auff das
 Schloß Wartberg bringen ließ / erschrack er vor solcher Weg-
 führung gar nicht / denn er wuste es schon / daß er hiedurch
 wieder des Pabsts Bann / und des Käysers Acht / in Sicher-
 heit gebracht wurde. Nun das thut der Tod auff Befehl
 eures gnädigsten Himmels-HERRN an euch Lämmern Christi und
 gläubigen Kindern Gottes : Ey so könnt ihr ja gegen densel-
 ben unerschrocken seyn. Von den Africanern wird geschrie-
 ben / wenn sie von den Löwen verunruhiget worden / so haben
 sie pflegen gecreuzigte Löwen in die Thore zu hengen / und ih-
 nen dadurch ein Schrecken zu machen. Fället euch fromme
 Kinder Gottes der Tod als ein Löwe an / ey erinnert euch des
 gecreuzigten Löwen JESU Christi / hänget denselben durch
 den Glauben in die Thüre eures Herzens / so werdet ihr ihn
 überwinden. Und ob er gleich euch endlich das Leben nehmen
 wird / so wird er doch nicht von Gott scheiden / sondern zu
 Gott bringen / und euch in das himmlische Vaterland verse-
 hen / da ihr bey JESU seyn / Seine Herrlichkeit sehen / ewiglich
 leben / und keinen Tod mehr zu befürchten haben werdet.

Tom. V. Alt.
 fo 973.

Bd. facs
 Moral. fo 302.

Rath mir nach deinem Herzen/
 O JESU Gottes Sohn/
 Soll ich hie dulden Schmerken/
 Hilff mir HERR Christ davon/
 Verkürk mir alles Leiden/
 Stärck meinen blöden Muth/
 Laß selig mich abscheiden/
 Setz mich in dein Erb-gut.

A M E N.

Nach

Nach verlesenen Lebens-Lauffe.

Nach Schade! Also müssen wir zwar den traurigen Abschied
einer solchen Lobwürdigen Person/ heftlich beklagen/ und
den wichtigen Verlust/ den des verwittibten Herrn Ober-
Berg- und Creys- Hauptmanns Hoch-Adl. Excellenz/ an de-
ro allertreuesten Frau Gemahlin: Der Hoch-Adl. Herr Bru-
der/ an der einzigen recht erwünschten Frau Schwester: Die
Hoch-Adl. Familie/ an einer so preiswürdigen Zierde des ho-
hen Geschlechts: Die Priesterschaft/ an einer so ungemeinen
Priester-Freundin: Die Dürfftigen/ an einer so tröstlichen
Noth-helferin: Ich selbst auch/ an einer mütterlichen Wohl-
thäterin/ recht schmerzlich erlitten/ mit heißen Thränen bejammern.
Was Justinus bey dem Tode des grossen Alexanders angemerket/ das
befindet sich in seiner Masse allhie nicht weniger: Triste apud
omnes silentium. Bey allen, die hie interessiret seyn/ ein betrüb-
tes Stillschweigen/ und stillschweigendes Betrübniß. Jedoch/ in
Betrachtung des erlangten unschätzbahren Gewinnes/ nach welchem die
hochselige Heldin mit Ihrem getrostten Löwen-Muthe/ ritterlich
gerungen/ durch Tod und Leben zu **GOTT** getrungen/ ruffen
wir Ihr in gedultiger Gottgelassenheit die Worte nach/ damit Seneca
seine Seele zum beherzten Tode ermuntert hat. Vade fortiter,
vade feliciter! Fahre tapffer/ fahre wohl! in die Seligkeit/
welche **GOTT** der **HERR** deiner rühmlichen Gottseligkeit verheissen hat.
Du aber/ Vater der Barmherzigkeit/ und **GOTT** alles Trostes/ erfül-
le die Herzen aller derer/ die dieser harte Unfall heftig drücket/ in-
sonderheit der beyden hohen Häupter/ die in Ihren Hoch-Adl. See-
len am allerschmerzlichsten verwundet sind/ mit dem kräftigsten Trost!
Laß dasjenige so du selbst Ihnen beyderseits durch deinen Diener heu-
te beweglich zusprechen lässest/ recht kräftig in Ihre theuere Seelen
dringen/ und dieselben dadurch befriediget werden. Gib Ihnen ge-
gen dieses harte/ so du Ihnen zuerzeigen in deinem heiligen und väter-
lichen Rathe vor gut befunden/ einen getrostten Löwen-Muth/ alles
recht freudig und großmüthig zu überwinden. Gedencke Ihrer al-
lezeit im besten/ und erfreue Sie mit Seegen/ Krafft/ Leben/ und allem
erwünschten Wohlergehen. Den Edelsten Gebeinen/ der hochseeli-
gen Frau Ober-Berg- und Creys- Hauptmannin verleihe in Ihrer
Grufft eine sanffte Ruhe/ bis zu frölicher Auferstehung. Uns al-
le aber erhalte bey Christlicher Glaubens-Verfassung beständigst/ und
verleihe zu rechter Zeit und Stunde ein seliges und getrosttes Lebens-
Ende umb des heilsamen Todes **IESU** **CHRISTI** willen. Umb dessen
Erlangung wir nun auff die Knie unser Herzen fallen/ und mit
Andacht sprechen wollen/ ein gläubiges
Vater = Unser.



Ab: 177983

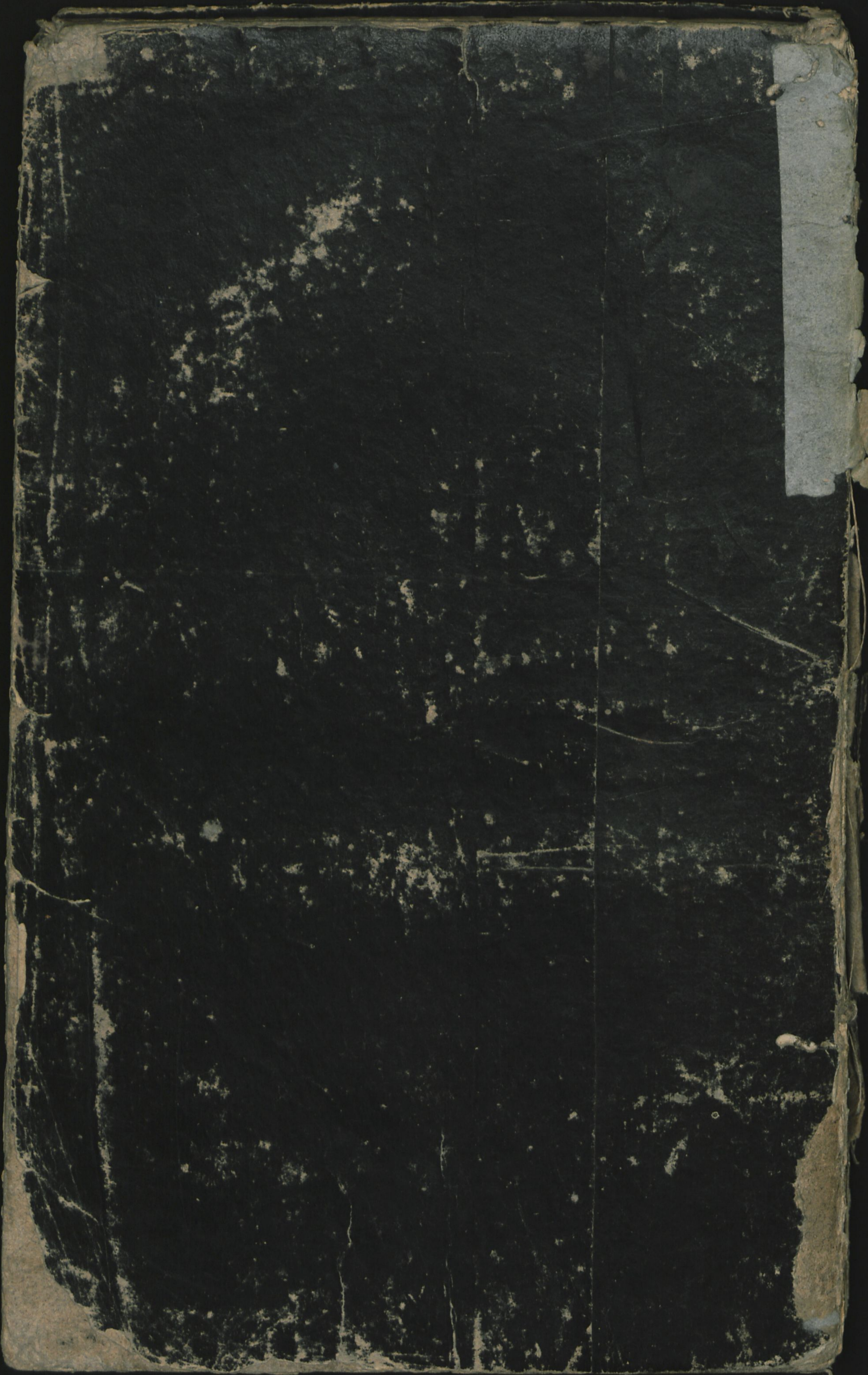
ULB Halle 3
004 062 264



56.

V17





Das/
Mit dem Löwen-Merken ausgerüstete/
Lamm.

Nach Anleitung
auff-Nahmens/und Hoch-Adl. Wappens
land Wohlgebohrnen Frauen
S R A U E N

von Schönberg

in Hause Wiegendorff/
Wohlgebohrnen S R R R
S R R R

ns von Schönberg

Sachsen Hochbestalten Raths/auch Ober-
und Crenß-Hauptmanns/
bresten Ehe-Gemahlin/

am 22. Febr. 1693. Ihr Christliches und
Leben wohlseelig/ wie wohl gar zu frühzeitig beschlossen/
Ihren freudigen Löwen-Muth/wie sonst allezeit
ihren Feinde/ also auch das mahl gegen
den Tod sehen lassen.

Am 26. Martii, war Dorn. Latäre, zu Ober-
procession, und einfältig. in der Kirche daselbst gehaltenen
gänglich. Predigt beehret wurde.

Aus 11. Corimb. V. v. 8.
st/ und haben vielmehr Lust ausser dem
und daheim zu seyn bey dem S R R R.
vorgestellet von

M. Jacob Stahlkopffen/Prusslo, zu
Ober-Schönau und Wegesfahrte Pastore.

S R R R R / druckts Zacharias Becker.

